

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ vereinerter Arbeiter. G. Größelitung: W. Mühlentrop. Vertriebsstellen: Nr. 246/3, 246/7, 246/8. Persönliche Anstufungsmitteln: vom 13 bis 14 Uhr. — Invertiert eingetragenes Manuskript ist stets bei Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1.20 und 0.20 RM. Zubehörspreis für den Monat 2.10 RM. für Arbeiter monatlich 0.45 RM. Belegpreis 2.10 RM. durch Vorbestellung 2.00 RM. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2.40 RM. — Einzelgenuss 13 Pf. im Einzelgenuss und 20 Pf. im Rahmen der 20 Pf. Einzelgenuss. Hauptgeschäftsstelle: W. Mühlentrop, Nr. 246/3, 246/7, 246/8. Verlagsfoto 2319 Erfurt.

Die Lage im Reich noch ungeklärt / Wer soll regieren?

Heute weitere Aussprache Hindenburg-Brüning

Im Laufe des Montags Entscheidung / „Nationale“ Gerüchte / Brüning will sich durchsetzen

Am 11. Mai wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg empfing am Sonntag Reichkanzler Dr. Brüning um Vortrag über die gesamte politische Lage. Der Vortrag wird Montag, 12. Mai, fortgesetzt.

Wie wir erfahren, fand die Aussprache unter vier Augen statt. Über das Ergebnis wurde vorläufig nichts bekannt gegeben.

Die Kreise der „nationalen“ Opposition glauben, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichkanzler zu erheblich seien, daß sie sich nicht überbrücken ließen. In diesem Zusammenhang werden sogar Augenzeugenberichte am späten Sonntagabend, daß „Brüning am Montag seinen Rücktritt einreichen werde“.

Ganz im Gegenteil zu diesen Meldungen wird aus der Umgebung des Reichspräsidenten bekannt, daß die Beziehungen zwischen Brüning und Hindenburg zu überwinden seien. Es wird ferner erzählt, daß der Reichspräsident nicht zurücktritt.

Am Laufe des heutigen Montags werden die Briefe fallen. Es wäre besser gewesen, wenn schon am Sonntag die so bitter

notwendige Klärung herbeigeführt worden wäre, denn Deutschland und Ausland müßten nun endlich wissen, wer im Reich regiert. Besonders die deutsche Wirtschaft erleidet in dieser Ungewißheit schwerste Schäden.

Mit dem unerwartlichen Treiben der „nationalen“ Politiker muß endlich Schluss gemacht werden. Entweder regiert Brüning auf Grund der parlamentarischen Entscheidungen, die allein die verfassungsmäßigen Grundlagen bieten, oder aber es übernehmen jene Kreise im vollen Maße der Verantwortlichkeit die Verantwortung, die bisher im Dunkel gegen die verfassungsmäßige Regierung intrigiert und gehetzt haben.

Der „Vorwärts“ schreibt am Sonntag zur politischen Lage u. a.:

Seit steht, daß die gewissen Kreise härter sind als zuvor, und um so härter, je unkontrollierter ihr Einfluß ist. Schroffer Kurswechsel in der Innenpolitik und in der Sozialpolitik ist ihr Ziel. Es ist kein Zweifel, daß der Kurzwinkel das Ende der Regierung Brüning sein würde!

So lautet tatsächlich heute die entscheidende Frage: Wer ist die Reichsregierung?

Die Unterredung des Kanzlers mit dem Reichspräsidenten muß diese Frage klären! Der Ansturm der „gewissen Kreise“

der auf außerparlamentarischen Wegen wirkenden Reaktion ist so stark, daß er die verfassungsmäßigen Verhältnisse gefährdet hat. Es muß volle Klarheit geschaffen werden, wer in Deutschland regiert, Klarheit vor dem Inland wie vor dem Ausland, vor Lausanne und nach Lausanne auf längere Zeit.

Es muß Klarheit darüber geschaffen werden, daß die Führung der Politik bei Reichspräsidenten liegt, und daß ihm nicht irgendwelche Reichswehrmänner, offiziersfähige Grundbesitzer oder Ruhrindustrielle dabei in die Quere kommen!

Die Entscheidung, die heute mit der Unterredung zwischen Kanzler und Präsident eingeleitet wird, ist von größter Bedeutung. Sie geht darum, ob es den Kräften der Reaktion gelingt, auf dem Höhepunkt der Not den Kurs offen nach dem Willen der sozialen und politischen Reaktion zu bestimmen, und die freien verfassungsmäßigen Regierungsverhältnisse im Reich zu zerstören!

Die sozialdemokratische Partei wird mit wachster Aufmerksamkeit die Entwicklung verfolgen und sobald ihre Entschlüsse fassen!

Buttler, heftiger Hitler-Abgeordneter und Volksverführer zum Dritten Reich

Er half Hitlers Wahlsieg ergattern!

Seht euch die Bieder der Nationalsozialisten an! / Ein Schuß, mit dem sie Kellame machten

Der Nazi schob auf sich selbst

Darmstadt, 29. Mai. (Eigenbericht.)

Am Tage der letzten Heilenswahlen, dem 15. November 1931, hatten die Nazis von Oberst von Darmstadt auf Anordnung ihres Führers und SA-Kommandanten Josef Buttler in einem dem Wahllokal gegenüber gelegenen Garten, der an eines ihrer Lokale grenzt, eine Scharrenschlacht geführt. Ein Kommunist soll hier unter den Augen der wachenden SA-Wache hervorgetreten und ein solches Bombardement mit Säulen, Laternen, Bierflaschen auf die zahlreichen Männer, Frauen und Kinder, teilweise mit ihren Kindern, die vom zum Wohlstand kommen. Ein anderer Trupp macht unter Führung Buttlers einen wilden Ausfall auf die Strohpassanten, da sich unter diesen aber einige Reichsbannerleute befinden, zieht die SA den kürzeren. Säulen und dröckel leichte Verletzungen, sonst verläuft die Sache harmlos.

Buttler legt abends auf sein Kopfwach als heulende Komprelle — ein Abgeordnetermandat

Am 12. Februar 1932 haben die Beteiligten vor den Darmstädter Schöffen, Buttler, den man erst aus einer Justizverurteilung hat freigesprochen, mit den Händen in der Hosentasche, dem Richter eine leuchtende Dose. Das Gericht verurteilt außer dem Kommunisten auch die Reichsbannerleute wegen Landfriedensbruchs je zu mehreren Monaten Gefängnis. Buttler erregt einen Zeitungssturm, weil... je, weil die Richter die für Landfriedensbrüche mindestens erforderliche Sympathie der wachenden SA hinter dem Jann mit dem SA-Stoßtrupp vor dem Tore als nicht ausweisbar erkennen.

Buttler ging trotzdem nur als „weiliger Sieger“ aus dem Prozeß hervor — er wollte es nur auch nicht. Er dachte nämlich nicht daran, daß politische Führer eingesperrt hätten, als seine Parteifreien (siehe, aber doch vernünftig) verlesen wurden: zwei und drei Monate Gefängnis wegen wiederholten qualifizierten Diebstahls.

Drei Tage später, am 15. Februar, soll sich Buttler — die die republikanische Presse hatte nicht geschwiegen — vor seiner Fraktion verantworten. Und da fällt ihm nichts Besseres ein, als — Objekt eines Jordanantrages „nationalistischer Hintermenschen“ zu werden. Jedenfalls wird er ebenfalls zwischen 7 und 8 Uhr auf der Straße des den Ort durchziehenden Mobarweges (siehe im Volksblatt „Buttler-Brüche“) mit einer Schutzordnung unterhalb der rechten Hüfte aufgefunden. Von dem schütz-

Der mysteriöse Fall ist ein gefundenes Fressen für die Nazi-Fraktion

Wist, aus Margiten verfallen, Wist auch die politische Verfallenslinie aus. Große Kundgebung im Landtag am 16. Februar. Fraktionsführer Benz proklamiert die Staatschuld „des

Kein Landesverratsverfahren?

Die Nazis und der Oberreichsanwalt

Nach nationalsozialistischen Meldungen hat der Oberreichsanwalt in Leipzig erklärt, daß der Verbauch des Landesverrats gegen die Nationalsozialistische Partei nicht möglich sei. Das Verfahren wegen Landesverrats sei schon jetzt eingestellt.

Bekanntlich hat der Reichswehr- und Innenminister Groener zum Verbot der SA und SS in öffentlicher Reichstagsausführung das Original eines nationalsozialistischen Schriftstücks zur Verfügung gebracht, das in weiten Teilen des Volkes als Beweis des nationalsozialistischen Landesverrats angesehen wurde.

Der Ausgang des juristischen Streites macht den Nationalsozialisten, die ja seit langer Zeit mit Hilfe der Justiz Politik zu machen versuchen, eine Verübung sein. Für die besten Waffen des Volkes aber sind im politischen Kampfe nicht allein die Paragraphen gültig. Alle die unklaren und zweideutigen Reden und Handlungen maßgeblicher und unmaßgeblicher Führer der Nationalsozialisten werden vielmehr das Urteil des Volkes und der Geschichte auch in den Tagen des Landesverrats der Nazis endgültig bestimmen.

Margitus, dem auch Minister Leuchner angehört. Er stellt unter totemem Beschau seiner Justiz Selbsthilfe der Nazis „mit Mitteln, die die Arbeiter und ihre Genossen zur Raubtasche“, in Aussicht.

Schon in dem vorigen Tagen aber wird es Hill im Nazi-Lager: Die Reichsminister hat andersherd hundert „nationalistische“ Personen vorgerufen, natürlich politische Gegner, aber nach dieser Richtung ohne das geringste Ergebnis. Dagegen wird die Pistole im Dach nicht an der Brücke gefunden: Sie paßt genau zu dem Gefährten in der Wunde Buttlers. Hervorragende Frankfurter und Darmstädter Sachverständige stellen fest: abgibt der Nazi-Schuss mit Brandstiftung auf dem Markt — Verlust der Schußpatrone höchst seltene Mischpatrone aus — die Wundwunde der rechten Handkante legt den Schuß nach, daß Buttler die Pistole darin getragen hatte.

Der aber leugnet den Selbstschuß

Insichtlich hat die Staatsanwaltschaft die Sache in die Hand genommen. Staatsanwalt Schemm arbeitet fieberhaft und unter beständigem Aufbruch der Ermittlungskommission (und der Ermittlungskommission) gegen Buttler an. Schemm hat die Sache in die Hand genommen. Staatsanwalt Schemm arbeitet fieberhaft und unter beständigem Aufbruch der Ermittlungskommission (und der Ermittlungskommission) gegen Buttler an. Schemm hat die Sache in die Hand genommen. Staatsanwalt Schemm arbeitet fieberhaft und unter beständigem Aufbruch der Ermittlungskommission (und der Ermittlungskommission) gegen Buttler an.

Hitler und Lausanne

Alle Friedens- und Abrüstungsbestrebungen unmöglich

In einem Artikel der von Antipolitikern geleiteten „Zeitschrift „Samstag““ schreibt der Sozialist Grumbach: „Wenn man Hitler erlaubt, sich am Vorabend der Lausanner Konferenz der Regierungsgewalt zu bemächtigen, würde man damit ohne weiteres die große Antirichtung zum Scheitern bringen.“ die auf der Konferenz gemacht werden muß, um dem Ansturm nach entgegengelegte Interessen miteinander zu vereinen.

Wann erwacht Deutschland? Arbeiter, Angestellte, Beamte! Erzählt überall die Nazi-Schande!

Wahnung in letzter Stunde!

ADGB. und AfA-Bund zu den geplanten Noerverordnungen

Die Vorstände des ADGB. und des AfA-Bundes haben in gemeinsamer Beratung nochmals zu den bevorstehenden Noerverordnungen Stellung genommen.

In der Besprechung der Gewerkschaften am 18. Mai mit der Reichsregierung hatten sie bereits die Notwendigkeit betont, die Arbeitslosenversicherung ihrer Art und ihrer Umfang nach zu erhalten und besonders vor den Plänen gewarnt, eine Bedürftigkeitsprüfung einzuführen oder die Leistungen nach Höhe und Dauer herabzusetzen.

Sie hatten ferner die Zusammenlegung von Krankenunterstützung und Wohlfahrtsunterstützung empfohlen, gegen die drohenden neuen Verschärfungen der Invaliden- und Ungestaltenerweiterung Verwahrung eingelegt, wie sie sich überhaupt gegen jeden Abbau der Sozialversicherung wehren. Mit größter Eindringlichkeit hatten sie dagegen die

alsbaldige Einstellung einer umfassenden Arbeitsbeschaffung

als das einzige Mittel gefordert, um der gegenwärtigen Not erfolgreich zu begegnen.

Die Regierung konnte damals nur ungenügende Zusicherungen geben, da das Kabinett seine Beratungen noch nicht abgeschlossen habe. Immerhin befände innerhalb der Regierung Einigkeit über die Frage der Arbeitsbeschaffung. Daher solle die beabsichtigte Prämienanleihe alsbald aufgelegt werden.

Dieses Versprechen ist bisher nicht erfüllt worden.

Da über die Sanierung des Sozialstaats und der Gemeinden noch Kabinett nicht entschieden worden ist, fordern die Vorstände des ADGB. und des AfA-Bundes die Regierung nochmals auf, den gewerkschaftlichen

Warnungen Rechnung zu fragen und insbesondere die Arbeitsbeschaffungsanstelle unverzüglich aufzulösen.

Inzwischen hat die Presse über die Absicht der Regierung berichtet, eine Beschäftigungsförderer einzuführen. Die Gewerkschaften halten es für eine selbstverwundliche Pflicht aller Beteiligten, denen genügenden Entkommen und Beihilfe vergönnt ist, einen angemessenen Beitrag für ihre arbeitslosen Volksgenossen zu leisten. Aber sie warnen vor allen Plänen, eine unsoziale Trennung der Einkommen je nach ihrer Herkunft vorzunehmen, wie es bereits bei der Einführung der Kräftesteuer geschah. Sie lehnen insbesondere den Gedanken ab, eine Beschäftigungsförderer Arbeitnehmern ohne Rücksicht auf eine ununterstützte Arbeitslosigkeit zu veranlassen. Zur Sicherung der gegenwärtigen Finanznot des Reiches wie zur Sicherstellung der Mittel für seine sozialen Verpflichtungen muß

ein prozentual festzulegender Anteil als Notopfer aller Steuerpflichtigen

aus Beihilfe und Entkommen erhoben werden. Bei jeder anderen Regelung würde einmal der Steuerertrag nicht die erforderliche Höhe erreichen, zum anderen eine nur allzu gerechtfertigte Verbitterung der Belasteten gegen die Bevorzugten Platz greifen und damit die Spannungen innerhalb unseres Volkes abermals verstärken.

Die Gewerkschaften haben die gleichmäßige und gerechte Verteilung der Arbeit durch die

Einführung der 40-Stunden-Woche

gefordert. Sie lehnen weiterhin jegliche neue Belastung der Arbeitslosen durch Kürzung ihrer Verpflegung ab und verlangen eine umfassende Arbeitsbeschaffung, um die Erwerbslosen aus der hoffnungslosigkeit ihres Daseins zu befreien.

Brüning über das Arbeitsproblem

Die Pläne der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung

Der Reichszangler hielt am Sonnabendabend auf dem Bankett des Vereins der ausländischen Presse eine Rede, in der er zu den innerdeutschen Problemen Stellung nahm. Er führte etwa aus:

Wenn man der Presse glauben schenken soll, so hat es den Anschein, als wenn wir uns neben den großen Schicksalsfragen der Welt in Deutschland mit unmerklichen mit ministeriellen Personalfragen, mit Fragen des Regierungsgeschäfts, Regierungsgeschäften und ähnlichen Dingen beschäftigen. Das mag in gewissen Kreisen der Fall sein. Die Reichsregierung hat vorrangigste Sorgen. Tag und Nacht beschäftigt uns das Problem der Arbeitslosen. Wir haben sechs Millionen Arbeitslose, deren Gehalt die gleiche Anzahl von Angehörigen trifft, also rund ein Fünftel unseres Volkes. Darunter sind zwei Millionen unter 25 Jahren, davon eine Million unter 21 Jahren. Eine gewisse Familienfürsorge des modernen Völkergeschlechtes verbannt die jungen Leute dazu, sich als überflüssige und unnütze Mitglieder der Gesellschaft zu empfinden.

Hundert Sie, daß in den Herzen und Sinnen dieser Millionen Jugendlicher ein Realismus aufsteigt, der uns vom Interesse und Verhängnis aller Völkergenerationen entfernt!

Nicht die Ernährungsfrage und auch nicht die Ernährungsfrage der Arbeitslosen ist das allein Entscheidende. Ebenso wichtig ist die Frage der Arbeitsbeschaffung und des Wohlwollens der Arbeiter. Aber auch die Beschaffung von Nahrung und Kleidung tritt in ein bedrohliches Stadium.

Die Unterhaltungsfrage der Arbeitslosenversicherung sind auf etwa 50 M. geschätzt, das ist ein Sechstel der einen erforderten Leistung!

Daneben steht die Frage der Arbeitsbeschaffung. Für die produktive Erwerbslosenfürsorge müssen viel höhere Beträge angelegt werden, da der Arbeitslose nur einen Teil der Untkosten darstellt. Eine Finanzierung auf dem Wege der Inflation ist unmöglich, eine zweite Inflation würde ein unretbares Chaos bedeuten. Das Problem geht tief der Duodrate des Interests. Wir wollen den Weg ins Freie finden. Die Arbeiter in Zehntausenden erlauben es nicht, die Beschäftigten durch die in Aussicht genommene Prämienanleihe und innere Maßnahmen finanzieren kann, kommen insbesondere

Siebung und freiwilliger Arbeitsdienst

in Betracht. Ich spreche hier nicht von der Siebung im eigentlichen Sinne, sondern von der Art der Siebungen, die insbesondere in der Umgebung von Städten und industriellen Anlagen Arbeitslosen ermöglichen soll, sich neben der Arbeitslosenunterstützung durch Beihilfe eigener Kräfte wenn auch privaten Heimstätten und durch Beschäftigung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Art einen Zuloseverdienst zu schaffen, der ihnen für ihren Hausbedarf Verfügungsmittel verschafft und daher ihre materielle Not lindert. Entscheidend ist dabei aber auch wieder der Gesichtspunkt, daß sie durch den Beihilfe und die Beschäftigung auf eigenem Grund und Boden sich als tätige Mitglieder der Gesellschaft fühlen und daher festlich aus dem Pariafische der Arbeitslosigkeit herauskommen. Wir denken an den

freiwilligen Arbeitsdienst,

der mit der Zahlung der Arbeitslosenunterstützung und der Gewährung von Naturalien oder einer ganz bescheidenen Zuschusszahlung, insbesondere bei den Jugendlichen das gleiche Resultat erzielen soll. Er soll den in den Jugendlichen liegenden geistigen und natürlichen Beschäftigungsabgrang Erfüllung gewähren und ihnen die nötige Grundlage geben, damit sie am Leben nicht verzweifeln und das permanente Gefühl verlieren, nutz- und nutzlos dahinzugeschieben, sondern langsam von der Juwerheit erfüllt werden, selbst an ihrer besseren Zukunft arbeiten zu können.

Daß sich dabei Fragen von außerordentlicher Schwere aufrollen, liegt auf der Hand.

Es muß verbleiben, daß dieser freiwillige Arbeitsdienst als eine Kontingenz für den beschleunigten Arbeiter sich auszuwickeln oder sein Lebensnotwendiges, mit dem die Kultur und Zivilisation eines Volkes steht und fällt, unter das Strahlende verabschiedet.

Das ist die entscheidende Frage. Deutschland kann diese Frage nicht allein lösen, von der Geheil der Arbeitslosigkeit, die alle Welt ergreifen hat, kann sie auch nur durch gemeinsame Arbeit befreit werden. Erste Voraussetzung ist die Herabsetzung des Verzehrums durch die Lösung der bestimmten politischen Fragen, die das Vertrauen dieses Vertrauens bislang gehindert oder unmöglich gemacht haben.

Naziagrarien und Naziarbeiter

Braunau, 25. Mai (Wochenblatt). Der Naziagrareifer Müllers im letzten Wahlkampf hatte als einer der ersten die ersten Schritte getan, um die nationalsozialistische Bewegung zu stärken. Er hat, Schreiber eine Bewegung der nationalsozialistischen Bewegung ins Leben geführt, die sich in der Zukunft einbringen wird. Schreiber hat sich einen Anteil an der Bewegung an, jedoch der Partei und Arbeiter Müllers entgegen.

Wiederbeginn der Parlamentsarbeiten

Zwischenfälle sollen verhindert werden

Die parlamentarischen Arbeiten nehmen in dieser Woche im Reichstag wie im Preussischen Landtag ihren Fortgang. Am Dienstag treten der Reichstag und der Preussische Landtag zusammen, die eine große Reihe von Angelegenheiten der Reichsregierung auf die Tagesordnung setzen. Die Reichsregierung hat die Wiederberufung des Reichstags ausgiebig zur Erörterung kommen lassen. Ob es zu der von Präsident Heinemann in Aussicht genommenen Reichsgesamtsberatung für den 6. Juni, für die sich die Oppositionsparteien, wie bisher, mit aller Entschiedenheit einbringen werden, kommen wird, steht noch dahin. Im Sozialpolitischen Ausschuss wird am Montag u. a. die Kleinrentnerfrage behandelt werden. Dem Ausschuss für Arbeitsbeschaffung liegen zwei über 100 Eingaben vor, die ein Mittel zu ihrer Lösung werden werden sollen. Die Angelegenheiten des Reichshaushalts aufnehmen.

Die nächste Volltagung des Preussischen Landtags findet bekanntlich am Mittwoch, dem 1. Juni, statt; sie beginnt um 2 Uhr. Vorher wird der Reichstag auf den Reichstag zurückkommen und sich über darüber beschäftigen werden, in welcher Form die in Aussicht genommenen Vorlegungen und Schutzmaßnahmen für die Zukunft zu treffen sind. Ebenso tritt vor Beginn der Sitzung der neu gewählte Vorstand des Landtags zusammen.

Bürgerliche Einheitsliste in Hessen

Eine Brodenammlung

Nach langwierigen Verhandlungen, die mehrfach zu Scheitern drohten, hat die Bürgerliche Einheitsliste am Sonnabend ein Einheitsverbot für die Bundestagswahl eine Einheitsliste von Landvolk, Deutsche Volkspartei, Christlichem Volksdienst, Staatspartei, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten zusammengewürfelt, die unter dem vereinigenden Namen „Nationale Einheitsliste“ firmiert. In einer Verlautbarung des Einheitsverbot für bürgerliche Sammlung“ haben die Teilnehmer der Einheitsliste erklärt, in einem reichlich überflüssigen Schreiben der bürgerlichen Mitte empfohlen hätten, sie möge ihre Anhänger auffordern, bundestagsfähig zu wählen. Die bisher immer noch für die Spaltung der Bundestagswahl ist völlig unannehmbar. Der Abgeordnete Engelhardt fordert an den ausführenden Ausschuss der bundestagsfähigen Liste, während der Bundestagswahl, es meiere auf der von dem Volksparteier Rippich geführten Einheitsliste vor dem Staatspartierer Dr. Weimer-Heinrich zu liegen. Für den bisherigen Abgeordneten der Staatspartei, Dr. Schreiber, der Kapitäl und Beirührer des Aufgebens Helfens in Dresden ist, war in der neuen „nationalen Einheitsliste“ kein Platz mehr. Die Wirtschaftspartei deren Eintrag gegen die letzte Bundestagswahl die Herabsetzung der Kaufkraft des Bundtags war, ist an ausführender Stelle der Einheitsliste vertreten. Die Zentralistische list, soweit die früheren zehn Abgeordneten in Frage kommen, un verändert geblieben.

Ein Heimwehrmann

Italiener geworden und dann - österreichischer Minister

Um eine Wählerhelden einer einzigen Stimme im Nationalrat zu sichern, hat man in die Regierung der demokratischen Republik Österreich als einen Ehrenparlamentarier den schicksalmonarchistischen Heimwehr aufgenommen. Es ist der Cognis des fassam bekannten Dr. Stiehl, ein Italiener, der von Dr. Stiehl, der dem Parlamentarismus nicht anhängt. Gleich nach der Ausrufung der Regierungserklärung durch Bundeskanzler Dr. Dollfuß beauftragte der sozialdemokratische Redner Dr. Otto Bauer die Persönlichkeit Stiehl. Stiehl hat nach dem Umsturz 1918 sich als italienischer Staatsbürger bekannt und auch die italienische Staatsbürgerschaft erworben. Erst später, als er wegen einer duntlen Angelegenheit Italien verlassen mußte, hat er die Staatsbürgerschaft in Österreich sich verschafft, aber auf einem völlig ungesetzlichen Wege, so daß diese Staatsbürgerschaft des eigenartigen Ministers mit Recht bezweifelt wird.

Darüber hinaus schwebt gegen ihn ein Strafverfahren wegen einer ungesetzlich sehr unaufrichtigen Angelegenheit. Der dem parlamentarischen Untersuchungsaußschuß, dessen Einsetzung Bauer dann kriegte, soll darüber mehr gesagt werden. Doch hier muß bereits, daß Untersuchungen bei einer Kontroversenwahlung dabei eine Rolle spielen!

Die Not vor dem Landtag

Die Postkassation von Waltershausen

Wiesbaden, 26. Mai. (Eigenbericht).

In der Interpellationsdebatte über die Schiefler in Waltershausen erklärte der sozialdemokratische Redner, Abg. Brill, weiter, derselbe Postdirektor Brandt in Gotha, der es ablehnte, mit städtischen Beamten aus Waltershausen zu verhandeln, habe in Gotha bereitwillig mit nationalsozialistischen Führern verhandelt bei der Verhinderung von 150 demonstrierenden Nazis. Brandt ist Armeestoffizier gewesen und verheiratet vom Postdirektor ist sehr wenig. Der Redner verurteilt dann nach die Postkassation der Kommunisten und fragt nach Schluß, ob die Regierung bereit ist, die früher gehaltenen Untersuchungsberichte weiter fortzusetzen und ob die Schuldigen, die die Schiefler veranlassen, zur Rechenschaft gezogen werden. Der Landtag solle Verständnis für die verzweifelte Bevölkerung haben und solle nicht auseinandergehen, bevor nicht die Anträge durch Beschluß im Plenum ihre endgültige Erledigung gefunden haben.

Staatsminister Dr. Röhmer erklärte auf die Große Anfrage, die Beamten in Waltershausen zu nicht, die Postkassation sei früher in voller Höhe ausgenommen. Das Reich müsse eingreifen. Unruhig sind seiner Meinung nach auf Ermöglichung der Kommunisten erfolgt. Thüringen made da keine Ausnahme, sondern Unruhig sind ja auch in den übrigen Teilen Deutschlands. Er könne nicht zugeben, daß die Polizei an den Zusammenkünften schuldig sei. In einem Flugblatt der Kommunisten ist geschrieben worden, wenn die Polizei zum Überfließen greife und schieße, dann schieße der rote Frontkämpferbund auch. Die Kommunisten machen den Zwischenfall: „Das ist Spielball.“

Der Kommunist Heilmann redete von der „Einheits-

front aller Werktätigen von den Kommunisten bis zu den Nazis“.

Bestimmungen fanden nicht statt. Städtische Anträge und Entschlüsse wurden dem Hauptstadtschuh überwiegen, nachdem Staatsminister Röhmer die Erklärung abgegeben hatte, daß während der nächsten drei Wochen bis zur Erledigung der vorliegenden Anträge zur Frage der Wohlfahrtsunterstützungen keine Forderung der bisher gehaltenen Fürsorgefälle stattfinden solle.

Auch das sind Krifenurfachen!

Direktorengehälter!

Der Salzburger-Kongress, neben Wintershall und Burck die mächtigste Kapitalgruppe in der Metallindustrie, kann trotz des schweren Abwärtstages des Geschäftsjahrs 1931 mit einem Nettogewinn von 7,8 gegen 8,2 Millionen Mark im Vorjahre aufblühen. Bei fast verringerten Kosten, Steuern und Sozialabgaben, aber fast verdreifachten Abschreibungen (2,8 gegen 0,8 Millionen Mark) schloß die Verwaltung die Auszahlung einer Dividende von 9 gegen 15 Proz. im Vorjahre vor.

Die dem Konzern angehörenden Kaiserwerth Werke und Wälderleben werden für 1931 Dividenden von je 8 Prozent gegen 10 Proz. im Vorjahre auszütten.

Daß die Salzburger im Schutz ihres Monopols noch gar nicht daran gedacht haben, die Kleinrentner ihrer Dividenden auszufüllen, geht aus folgendem hervor: Die gesamte Dividendensumme für das 24-Millionen-Mark-Jahres betrug diesem 2 522 998 Mark. Dem-

gegenüber haben die fünf Herren der Direktion sowie der Aufsichtsrat im letzten Jahr von 544 000 Mark erhalten, das sind also 22 Proz. der gesamten Dividendensumme, mit der das Kapital von 24 Millionen Mark verzinst wird. Wohlgerat der Aufsichtsratsmitglieder hätte von dieser Rechenweise auf jeden Direktor ein Jahresgehalt von mindestens 100 000 Mark entfallen, wobei nur halbjährlich kein lassen, welche Sonderzüge diese Herren von ihrer Anwesenheit und Spekulanten beziehen. Eine dergleichen Verschwendung auch in heutiger Zeit als große Provokation in der gesamten Öffentlichkeit angeht werden.

Sachsentredit unter Preussens Führung

Ein Bankentfortschritt unter Führung der Preussischen Seehandlung in Berlin und der Sächsischen Staatsbank in Dresden hat heute mit dem sächsischen Staat ein Abkommen über die Gewährleistung eines zweijährigen Kredits von 10 Millionen Mark abgeschlossen. Der Kredit soll zur Deckung des am 1. Juni fällig werdenden Sachsentreditdienstes dienen.



Die Arbeiter-Samariter auf dem Posten

Eine Rettungslösung beweist ihre Schlagkraft. Schwere Explosion auf dem Holzlagerplatz der Firma Ruckelt...

Auch sonst wurde alles so ordnungsgemäß erledigt, wie man es wünschen muß. Die Aufgabe der Rettungsmannschaften war es, zu erkennen, welche Maßnahmen bei den eintretenden Verletzungen notwendig waren...

Man kann nach der geläufigen Meinung durchaus das Vertrauen haben, daß die hiesigen Arbeiter-Samariter auch dann sich den Aufgaben gewachsen zeigen werden, wenn Ereignisse, wie sie selten nur angenommen waren, einmal tatsächlich eintreten sollten...

Ferienfonderzugsorten

Neben den Sommerurlaubsorten, die bei dem erholungsreichen Publikum ihr großes Interesse erziehen, bieten die Ferienfonderzugsorten belieben. Die letzteren gelten auf der Einfahrt nach wie vor nur für Ferienfonderzüge, die in Kürze bekanntgegeben werden...

Zu Beginn der Ferien legt ein außerordentlich harter Arbeitsverlauf ein. Viele und namentlich zusammenschließende Kreise von Reisenden (Familien) werden sich gern der Vorteile, die die Ferienfonderzüge bieten, bedienen. Auf Grund der Ferienfonderzugsorten wird den Reisenden im Ferienfonderzug ein Platz gesichert...

Vortragsabend der Sozialistischen Studenten.

Morgen, Dienstag, abends um 20 Uhr, wird im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14, Genosse Dr. Schapitz einen Vortrag über das Problem der Volksaufzucht halten. Das Referat soll der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Propaganda dienen.

Rücktritt der Reichsregierung

Berlin, 30. Mai, 12.30 Uhr.

Wie B.Z. erfährt, hat Reichskanzler Dr. Brüning dem Reichspräsidenten bei dem für heute mittag angesetzten Empfang die Gesamtdemission des Reichskabinetts überbracht. Der Reichspräsident hat die Demission angenommen. Der Reichspräsident beauftragte die bisherige Reichsregierung mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte.

Schnelljustiz gegen „Revue“

Ein Redakteur sofort verhaftet!

Stahlheimfährer Düttner schickt geistig unzurechnungsfähiges Nazi-Mädel zum Standblatt

Obwohl politisch wie moralisch sehr pilante Delinzentin gab es am Sonntag bei der hällischen Justiz, der Schnelljustiz, Amtsgerichtsrat Herting, beurteilte den „Revue“-Redakteur Wolfgang Hermann wegen Beleidigung des Kreisarztes Dr. Hillenberg in Halle

zu drei Monaten Gefängnis bei sofortiger Inhaftnahme des Angeklagten wegen Nachdruckes. Der Hintergrund dieser Affäre weist ein höchst merkwürdiges Licht auf unsere „nationalen“ Kreise in Halle, sowohl im Nazi- wie im Stahlheim-Lager. In der „Revue“, diesem Standblatt, das seinen Sitz in dem Beitretenden erztlicher und anderer Angelegenheiten sieht, war am 27. Mai ein Artikel erschienen: „Schwere Anschuldigungen gegen den hällischen Kreisarzt Dr. Hillenberg.“ Darin war diesem Arzt, der als Sozialdemokrat hingestellt wurde, was er gar nicht ist, der Vorwurf gemacht worden, gegenüber einem Fräulein Johanna Voigt, 29 Jahre alt und Mitglied der NSDAP, seine Amtspflichten unordentlich gehandhabt zu haben. Die betreffende Zeitungsausgabe war am Freitag herausgekommen, und schon am Sonnabendmittag ging das Schnellverfahren vor sich. Angeklagt wurden der schon erwähnte Redakteur Hermann (er ist 1899 in Wärdien in Belgien geboren) und das Fräulein Voigt. Als Zeugen erschienen Dr. Hillenberg und der Direktor der Nervenklinik Professor Hauptmann, sowie der zweite „Revue“-Redakteur Paul Baumbach (36 Jahre alt). Beider, der eigentliche Mädel der Standblattartikl, ließ sich gegenüber dem Richter nicht verweigern!

Die Beweisaufnahme ergab, daß das Fräulein Voigt, von der der Direktor der Nervenklinik ausging, daß sie geistig unzurechnungsfähig ist (sie ist übrigens seit 21. März 1932 entmündigt) zu den „Revue“-Leuten gekommen ist, um ihren Haß auf Anraten des Hauptmanns Düttner vom Stahlheim, der mit ihr bekannt ist, in diese Zeitung zu bringen.

Das Mädelchen, das einen sehr aufgeregten, nervösen Eindruck machte, hatte sich in den Saal gesetzt, Fliegerin zu werden. Deshalb sollte der Kreisarzt ein Urteil ausstellen. Er konnte sie nicht für geeignet halten, zumal auch ihr eigener Vater, der schwere Sorgen mit ihr hat, davon abriet. Auch eine mehrstündige Beobachtung in der Nervenklinik ergab, daß sie völlig unzurechnungsfähig ist, den Fliegerberuf zu erlangen. Das alles hinderte aber nicht die Bekanntheit des Mädchens in der NSDAP, und im Stahlheim, gegen den Kreisarzt, den sie als Sozialdemokraten beschuldigte, eine kleine Bege zu inszenieren, indem die Meinung vertreten wurde, er

stelle das Attentat aus parteipolitischen Gründen nicht aus. Das ging sogar so weit, daß der Arzt dauernd telefonisch angerufen wurde, wobei ihm Drohungen zugesendet wurden, so daß er kein Telefon übernahm, bis, um die Anrufer fernzuhalten. Man stellte sich das doch einmal vor!

Die Nationalsozialisten und der Hauptmann Düttner vom Stahlheim halten ein Mädelchen als Fliegerin geeignet, von dem der Direktor der Nervenklinik unter Eid ausfragt, daß sie durch aus unzurechnungsfähig ist, daß sie eine Psycho-pathin wäre.

Daß sie in ihrer Betriebsamkeit über das Maß des Normalen hinausgeht, ja daß, wenn sich ihr Zustand nicht bessert, sie in eine Anstalt gebracht werden müßte. Allerdings, wenn man weiß, daß ein Leiter der Landesabteilung der NSDAP ist, dann kann man diese Auffassungen verstehen. Man lernt verstehen, warum man auch an der Tätigkeit des Herrn Düttner trotz eines bekannten Attentates nichts ausrichten hat. Aber abgesehen davon, das ist noch nicht das Entscheidende, das ein prominenter Führer des Stahlheims, wie Hauptmann Düttner, der doch auch gehen empfehlen kann, zu einem Blatt, wie der „Revue“, zu gehen und die Sache durch dieses, von ernsthaften Menschen mit Abneigung angelegte Blatt vertreten zu lassen. Das ist bisher wohl der Gipfelpunkt „nationaler Zauberei“!

Der Anklagevertreter, Herr Dr. Sommer, plädierte für die Verurteilung auf Grund des § 188 StGB, und der Verteidigung, wobei er besonders betonte, daß die Anrede des angeklagten Redakteurs, daß er die dreifache geistliche Verantwortung übernommen habe, ohne sich mit dem Inhalt zu identifizieren, keine Rolle spielen konnte. Aber etwas abzurufen, muß dafür auch die inhaltliche Verantwortung übernommen werden. Er beantragte vier Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung. Das Urteil lautete zwar nur auf drei Monate Gefängnis, doch wurde, wie beantragt, der Angeklagte sofort in Haft genommen.

Die betreffende Ausgabe der Zeitung wurde beschlagnahmt. Die Angeklagte Voigt wurde auf Grund des ärztlichen Gutachtens Prof. Hauptmanns freigelassen.

Diese Schnelljustiz gegenüber denjenigen Organen, die nur auf die niedrigsten Instanzen der Weisung verpflichtet sind, das heißt auf die Reichsjustiz, treiben sie nur zu begreifen. Die hällischen Weisungen, ohne nähere Prüfung irgendwelchen Sachverhalts in die Öffentlichkeit zu bringen, muß richtungslos gebrannt werden. Die Arbeit der ernsthaften Presse wird durch diese Sorte Journalistik nur kompromittiert.

Handwerker gegen die Sozialpolitik

Zwei Entschliefungen von mitteldeutschen Handwerckern.

Am Sonntag und Sonntag nach in Halle der 12. mitteldeutsche Handwerckertag hat, an dem alle Organisationen des Mitteldeutschen Handwerckertages teilnahmen. Nachdem die Geschäftsbürokratie gegeben, die Entschliefungen erteilt und der neue Haushaltplan angenommen worden waren, befaßte man sich mit den 40 Anträgen, die sich mit der Befämpfung der Schwarzarbeit, Herabsetzung der Lohnpändungsgrenze, Reform der Sozialversicherung und Beitragsaufhebung für die Berufslosen beschäftigten. Zum Schluß wurden zwei Entschliefungen angenommen, von denen die eine zur allgemeinen Lage Stellung nimmt und radikale Abwehr von der bisherigen Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik fordert. Die zweite Entschliefung betrifft die Befämpfung der Schwarzarbeit. Zur Befämpfung und wirksamen Befämpfung der Schwarzarbeit wird gefordert, daß künftigen Lohn-, Gehalts-, Pension-, Unterhaltungs- und Rentenspendungen die Ausübung jeglicher gewerblicher Tätigkeit verboten wird.

Die beiden Entschliefungen zeigen das alte Bild: Die Handwerckersmeister, Opfer der kapitalistischen Entwicklung, wenden sich nicht gegen ihre wahren Feinde, das Großkapital und den Groß-

betriebs, sondern gegen Bevölkerungskreise, die selbst das Opfer dieser Institutionen sind, gegen die Arbeiterschaft. Nichts anderes spricht aus den beiden Entschliefungen. Man will dem Arbeitslosen auch noch die geringen Unterhaltungen bezeichnen oder gar ganz nehmen, und sieht gar nicht, daß man dadurch auch nur den Haß anstößt, auf dem man selbst sitzt. Weß denn je lebt der Handwercker und der kleine Gewerbetreibende heute von der Arbeiterschaft, ja sogar von den geringen Unterhaltungen der Arbeitlosen. Die ganze Verwirrung in diesen heimtücklichen Schichten kommt in diesen beiden Entschliefungen zum Ausdruck.

Wiedersehen mit gestohlenen Fahrrädern

In der vergangenen Woche sind von der Kriminalpolizei fünf Männer und eine Frau wegen Raubdiebstahls festgenommen worden. Sie haben in Halle und Leipzig insgesamt 23 Räder gestohlen, die zum Teil wieder herbeigeführt und den Eigentümern zurückgegeben werden konnten.

Auktionsartikel. Montag, 30. Mai, 20 Uhr: Sitzung des Kulturartells aller Arbeiterorganisationen im Gewerkschaftshaus. Bitte pünktlich und vollständig erscheinen. Der Obmann.

Advertisement for HUTH department store. Text: 'Im Juni: „Noch billiger als sonst!“ Unter diesem Zeichen steht der große Werbe-Verkauf des kommenden Monats... Jeder unserer Mitarbeiter ist ehrlich bemüht, Ihnen zu helfen, so sparsam und gut wie möglich einzukaufen, damit Sie immer und gern wiederkommen'. Includes HUTH logo and address: HUTH & CO. AG - HALLE 1/2 - GROSSE STEINSTR. 86/87 - MARKT 21.

Die zweite Lohnabbaufelle legt ein

Und damit neue Kampfgeschleife und neues Blut

Lohnraub an den Landarbeitern

Im Rahmenvertrag mit Sachsen-Anhalt

Nach mehrmaligen Verhandeln wurde am 29. Mai die Entschädigung über die Löhne und Sonderleistungen für die Landarbeiter und Landarbeiterinnen gefällig. Der Gehalt des landwirtschaftlichen Lohnkomitees beschloß sich vom Lohnabbaubeginn am 1. Juni bis zum 31. Mai 1933 um 10 Prozent zu erhöhen. Der Gehalt der Arbeiterinnen wurde um 10 Prozent erhöht. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Die Forderungen der Arbeiter, den Lohnverlust an mindestens einem Prozent zu senken, konnte abgelehnt werden. Die bisherigen Erhöhungen der Löhne werden jedoch nicht berücksichtigt werden. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Die Forderungen der Arbeiter, den Lohnverlust an mindestens einem Prozent zu senken, konnte abgelehnt werden. Die bisherigen Erhöhungen der Löhne werden jedoch nicht berücksichtigt werden. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Vergleichen bei den Lederarbeitern

Die Verhandlungen von dem Schlichtungsausschuss

Die Arbeitgeber der mitteldeutschen Lederwarenindustrie wollen auch mit der zweiten Lohnabbaufelle einverstanden sein. Deshalb erhoben sie die Forderung an einen weiteren Prozentigen Abbau der Löhne. Der Deutsche Lederarbeiterverband hat sich jedoch dagegen erklärt. Er hat sich für eine Erhöhung der Löhne um 10 Prozent ausgesprochen. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Aber trotz Krise Tarifvertragsabschlüssen

Durch die Veränderung des Reichslohnvertrages für die Herren- und Damen-Wäschehersteller sind die Konjunkturanforderungen hartlos geworden. Um auch ihnen das Recht auf den Lohnverlust zu nehmen, erließ der Deutsche Lederarbeiterverband besondere tarifliche Tarifverträge für sie. Bei den Verhandlungen vor dem staatlichen

Schlichtungsausschuss Halle erklärten die Arbeitgeber, daß es besser wäre, einen Reichslohnvertrag zu schließen, wenn das nicht gelänge, würden sie sich aber auch mit den örtlichen Verhandlungen einverstanden erklären. Der Reichslohn gab den Parteien mehr Kontrolle und stärkte Tarifverhandlungen auf.

Republikrat

Revolutionäre Streit mit arbeitsergänzender Lage

Die von der obersten Leitung der RSD, mit der Führung des angeblich roten Reichslohnvertrages der Landarbeiter lautstarken Strategen der Revolution haben wieder einmal den „Massenstreik der Landarbeiter“ ausgerufen, um die kapitalistische Lohnwirtschaft zu liquidieren. Der Streik soll revolutionären Charakter haben und die Arbeiterinnen und Frauen zu einer revolutionären Aktion verleiten. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Im großen ganzen also Forderungen, deren Erfüllung im Wege des arbeitsergänzenden Verfahrens mit ihrem Erfolg und ohne Schwächung der Arbeiter durchgesetzt werden könnten. Aber die „sozialistische“ Methode verzieht sich für die Revolutionäre.

Das Reichsgericht bemüht sich um einen Republikrat

Das hollische Regime hat den „Kampf“

Das hollische Regime hat den „Kampf“ um die Revolutionäre. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Das Reichsgericht hat dieses Urteil nach der Revision seines nunmehr wieder auf und wies es auf neuerlicher Verhandlung an die Parteien zurück. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Das Reichsgericht scheint großes Interesse daran zu haben, daß sich seine auf jeden Fall freigelegten, mit dem Reichsgericht zu tun haben, die Bestimmung dieser in bestimmten Dingen, die natürlich nur auf subjektive Auslegung beruhen. Das Reichsgericht hat hier eine sehr wichtige Rolle.

Es gibt keine zweifelhafte Abschnitte. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Der Gebührenschein Halle bietet um ein Kapital aus nachfolgender Bestimmung. Es werden sich die Arbeiter mit der Lohnkommission vereinbaren. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Nicht verwechseln!

Landesversicherungs- und Lebensversicherungsanstalt

Landesversicherungs- und Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt (Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt) mit der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt verwechselt, besonders in letzter Zeit, wo die schwierige Lage der Landesversicherungsanstalt in der Öffentlichkeit besprochen wird. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Sonderung nach Vermögensverhältnisse

Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Stützende Maßnahmen fällt vor ein Auto

Am Sonnabend

Am Sonnabend ereignete sich in der Straße ein Unfall. Die Lohnkommissionen der Arbeitgeber und Arbeiterinnen vereinbarten einmütig am 1. Juni vorgenommene Erhöhung von 5 Prozent des Lohnes der Arbeiterinnen und Frauen.

Gummisäge, -Sohlen, besser und haltbarer als Leder, billig. Spezialabteilung Gummisieder, Halle a. S., Große Steinstraße und Bräuerstraße. (Nähe Markt.)

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anja Brück

Copyright 1933 by Eberhard Eberhard-Verlag, u. Dr. Eberhard, m. B., Berlin NW. 3. 12. (Radioverboten.)

Hier muß ich diplomatischer vorgehen. „Ich rufen Sie schnell mal Herrn Schick auf dem Telefon. Ich habe ein paar Minuten Zeit.“

„Ja, Herr Schick, rufen Sie auf dem freundlichen Ober zurück. Ich eben gekommen. Ich werde ihn holen.“

„Er kommt zurück.“

„Nein, Frau, da hat ich mich geirrt. Das ist ja anders.“

„Na, ich sehe Sie nun schnell mal nach, ob er sich inzwischen nicht hat gefunden. Die Angelegenheit ist nämlich außerordentlich dringlich.“

„Er wird nicht abgerufen.“

„Zu mir, Frau.“

„Schön, dann bestellen Sie bitte Herrn Schick, der gar nicht da ist. Es war ja jemand von der Nummer auf ihn. Verzeihen Sie mir, ich bin nicht da.“

„Ich bin nicht da.“

„Max gefällt mir nicht. Er ist bloß und mürrisch.“

„Ich begreie der Hauswirtin nicht. Um so lieber, daß ich sie eines Morgens schon auf der Treppe treffe. Hoffentlich will sie mich nicht abgeben.“

„Sie lächelt mit einem betrieblernen Gesicht.“

„Guten Tag, Frau Schmidt“, sage ich, „ich bin früh auf den Beinen.“

„Sie guckt über das Geländer nach unten. Es kommt niemand.“

„Ich wollte Sie nur bitten, Fräulein Brückner ... Sie haben es mir schon gesagt.“

„Ich habe es mir schon gesagt.“

„ruffelt die Elektrische. Er wird nicht verstehen können. Ich komme an meinen Platz zurück und der Bild des Jungen führt mir geordnet entgegen.“

„So oft ich aufstehe an diesem Morgen, so oft sieht mich ruft über ich selbst zu ihm hinein, mich wird der harte Knackkörper von neuem wieder der Angst gequält.“

„In meiner Klasse haben die fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

„Ich werde nicht mehr, sobald das Telefon klingelt. Wir haben fünfundsiebzigsten Mark.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Das Hambacher Fest

Su seinem hundertsten Jahrestag

Die Erinnerungsfeier an das Hambacher Fest

Zur hundertjährigen Wiederkehr des Hambacher Festes vom 27. Mai 1832 wurde am gestrigen Sonntag auf dem Hambacher Schloß eine Gedenkfeier veranstaltet. Die Begrüßungsrede hielt der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der pflanzlichen Presse, Redakteur Franz Hartmann. Die Festrede wurde von Dr. Th. Henck gehalten. Universitätsprofessor Dr. D. Dörfel (Berlin) hielt abends im Saalbau einen Vortrag über das Thema „Hambacher Fest, Presse und heute“.

Eine leichte didaktische Aufschmückung ist es, wenn Ricardo auch in ihrem beschwingten Werk „Alle und neue Götter“ das Hambacher Fest, das am 27. Mai 1832 30 000 Teilnehmer nicht nur aus der Pfalz, sondern aus ganz Deutschland vereinigte, „eine geistige Herrschaft der Revolution“ nennt, die ein millionenfröhliches Fest mit dem Saufen der schwarzrotgoldenen Tricolore glanzvoll umfalte. „Revolutionäre Herrschaft und schwarzrotgoldene Tricolore — jowohl, aber der „wollenlose Frühlingssinnel“ war in Wirklichkeit von früh an schwarz verhängt, und als das Fest so ziemlich seinen Höhepunkt erreicht hatte, entlief sich ein Gewitter mit trübenden Donnererschlägen und prasselndem Regen der freilich die Begeisterung der Begeisterten nicht abzulassen vermochte. Darauf beziehen sich die Worte, in denen letzten Jahre danach einer der hochgemuteten Redner dieses Pfingstsonntags, Johann Philipp Vöcker, seiner grimmen Enttäuschung Luft machte:

Und ob der Himmel wetterschwül
In Flammengestalten trachte,
Der Welt im großen Belagewühl
Der Freiheitstmal ganz lachte.

Da Vöcker, Freischützleroberst von 1849, später ein Freund Ferdinands Lassalles und einer der wackersten Kämpfer der jungen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung wurde,

fürte sein Spott auf die marxistische Geschichtsbetrachtung der Hambacher Kundgebung ab. Nicht nur die überman „Händler Kerkeren wie Wolfgang Menzel über das „nicht Franzosen, Polen- und Judenheit“ überjuden wie Trübsitz mitleidig die Äpfeln über das „ärmende Unwesen“ dieses „revolutionären Willkürstums“, sondern auch sozialistische Historiker sprachen etwas von oben herab über den „durchaus Kleinbürgerlichen Jesuitismus“, den man manchmal freudlich flügelnd, aber sonst harmlosen „Brosensdamm“ des Festes. Gewiß waren es neben Heidelberger Studenten hauptsächlich Kleinbürger und Bauern, die im Hambacher Zusammenkommen

heim Arbeitermassen kannte das industriearme Deutschland damals noch nicht, und auch mit dem „Brosensdamm“ stimmte es insofern, als es, wegen des prompten und rücksichtslosen Eingreifens der Machthaber, bei den leidenschaftlichen Reden

sein Bewenden hatte. Aber dieser Aufmarsch von Bürgern und Bauern zur Ausgießung des revolutionären Pfingstgeistes gibt, angesehen aus der Perspektive des Jahres 1932, zu Geringschätzung wenig Anlaß.

Daß die Massen gerade in der Pfalz aufmarchierten, lag nur zu einem Teil an den Liebesheiden der französischen Besetzung, die politischer Betätigung inenigstens einigen Spielraum ließen. Eherofehr hing es damit zusammen, daß dieses erst 1816 zu Bayern geschlagene Etüd des Rheinlandes dank seiner isolierten Lage unter der wirtschaftlichen Not der deutschen Kleinlanderei am meisten litt. Der Unterion sozialen Großs fehlte dann dem Hambacher Fest feinsteswegs. Die Dürkheimer Winger trugen im Zug eine schwarz umflozte Fahne mit der Aufschrift: Die Weinbauern müssen trauern, und wenn zur selben Zeit im pfälzischen Zweibrücken bei einer schändlichen Manifestation eine Fahne mit der Aufschrift: Gleiche Bürgerrechte! aufkante, bewegte auf dem Hambacher Schloßberg unter den Rednern der Dr. Daniel Bifor

mit seiner ungeschminkten Schilderung des Elends der harterben Volksteile die Herzen am heftigsten: er schloß die in der Vorstellung, „wie aus dem Schweiße der Armen die ungeheuren Kosten für italienische Cafetraten und süßliche Zangenerinnen bestritten werden müßten, und die letzte Gabe in Anspruch genommen würde, um durch süßliche Dirnen die Wäber Italiens zu bereiten, weil die deutschen Quellen nicht mehr heiß genug seien, den ernternten Körper der Wohlfrüßlinge reinzuwaschen“. Bei Valentini in seiner aufschreienden Schrift „Das Hambacher Nationalfest“ nennt diese Ausführungen gerade „die erste ausgeprochen sozialrevolutionäre Rede, die in Deutschland gehalten worden ist.“

Allerdings beschränkt auf Bifor „auf dem Stroblager das verlockende Kind an der betrockneten Brust der sterbenden Mutter“, nur um die Lumpen der Krämten in wirkungslosen Gegenstand zum Brum der Fürsten zu bringen. Denn das das Hambacher Fest der deutschen Freiheit und Einheit galt, und die deutsche Freiheit und Einheit keine einseitigen Interessen, selbstfrüßlichen und gemaltätigen Feinde hatte, als die zweiseitig Dugend deutscher Potenzen, tiefen die meisten Redner, unter denen Dr. Bifor und Dr. Eichenweisser aller Welt bekannt waren, ihren Fluß und ihr Wehe über die gekränkten „Hocherzarten an der Menschheit“, und lachend stimmte die Menge den faden Wankelgang „Führen zum Rand hinaus!“ an, in dem jede Strophen ein Treffer war wie:

Erst jagt den Kaiser Franz, erst jagt den Kaiser Franz!
Dann den im Eiegekranz, dann den im Eiegekranz!
Schub! Schub! Schub!

Dem deutschen Bundestag, dem deutschen Bundestag
Werft saule Eier nach, werft saule Eier nach!
Rifrit!

Nur, die Fülle der schwarzrotgoldenen Fahnen

banfte sich in einem ungeheürigen republikanischen Rheinwind.

Nach wurden die polnischen Flüchtlinge gefeiert, die eben für ihre Freiheit gegen den Jarkismus gekämpft hatten, und obwohl Dr. Bifor Ansprüche Frankreichs auf das linke Rheinufer mit getarnten Worten zurückwies, erlangte die Warteilseite, die „Erklärung der Menschenrechte“ von 1789 ganz von Hand zu Hand und das „Es leben die Franken, der Deutschen Brüder“ fand den gleichen jubelnden Wiederhall wie das Hoch auf

das konföderierte republikanische Europa“.

Nur, auch das Wehen internationalen, europäischen Geistes ließ die Hambacher Banner flattern.

Selbst das, was wirklich noch tat, um die deutsche Misere zu wenden, kam zum Ausdruck. Dr. Bifor betrieb die Schaffung einer Organisation, die Gründung eines Deutschen Reformvereins, um den Freiheitsbewegungen des 27. Mai nicht verdampfen zu lassen, und wenn von den Rednern des Festes auch manche, nach dem Wort Johann Philipp Vöckers, „Legalisierung“ bezapteten, so legte sich dieser Draufgänger für eine „allgemeine Bürgerbewegung“ ins Zeug, und der Studiotus Brüggemann aus Preußen wies auf die revolutionäre Gewalt als auf das wirksamste Mittel gegen Machthaber hin, die jeder Gesellschaftsform sprachen und jede freie Entscheidung unterbanden; auch Bifors Reformverein sagte „die Bewaffnung aller deutschen Bürger, so nicht bloß des aristokratischen oder bestehenden Zeils“, ins Auge. Aber ehe auch nur das Geringste von den Anregungen und Beschüssen der Hambacher der Wirklichkeit angehend werden konnte, schlugen auf Beilung Metternichs die Regierungen zu; im Zeichen der sechs Bundesartikel vom Juni 1832 begann eine neue erbarungslose Folge Demagogie, die Redner von Hambach trotz Verfolgung und Entzerrung, Brüggemann erfuhr sogar, ehe er zu lebenslänglicher Festungshaft „begnadigt“ wurde, seine Verurteilung zur Todesstrafe „mit dem Kabe von oben her!“ Was an gar ten Freiheits- und Einheitsfeinden dem harten deutschen Boden entziffen war,

wurde mit plumpen Gendarmereifüßeln getzampelt.

Eine offene Auflehnung gegen diesen Druck versprach keinen Erfolg, denn nicht überall war das Volk so rebellisch gelangt wie in der Rheinpfalz, zudem waren es die Streitkräfte der Dynastien um so eher unterlegen, als auch der Aufseher, gelangt durch die „revolutionäre Orgie“ zu Hambach, seine ganze Macht für die Gegenrevolution in die Waagschale wagenen hätte.

Aber mit Recht liegt trotz aller Enttäuschung der Pfingstsonntag 1832 im Gedächtnis der Zeitgenossen mit seltem Glanz weiter: Wahrheit gemorden dünkte alle zu Hambach die Wagnung Verweiges an das deutsche Volk:

D mag es doch, nur ein e Tag,
Nur ein e n, frei zu sein!

Wir heute kennen alle Einwürde gegen das Hambacher Fest. Unlures Brodeln? Gemiß! Kleinbürgerlicher Grundzug? Zugegeben! Galloise Schwärmerie? Eimerland! Aber wie liebenswert erscheinen jene unretternden Kleinbürgerlichen Schwärmer für

Demokratie, Republik und Humanität neben ihren Nachkommen, die sich im Zeichen des Patentzeugs für Sozialismus, Diktatur und Bestialität erziehen!

German Wendel

Arbeiterfänger fangen moderne Chorwerke

Chor-Orchester-Konzert im Volkspark

Die aus dem Arbeiter-Sängerchor Halle, dem Volkspark Halle und dem Gemischten Chor Hilberg-Wörmitz gebildete Chor-Orchester-Gesellschaft, sämtlich Mitglieder des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, gab im überfüllten großen Saal des hallischen Volksparks ein Chor-Orchester-Konzert, das durch die besondere Auswahl der Werke und durch ausgezeichneten Vortrag zu einem der stärksten Ereignisse dieses Konzerts im Jahre wurde.

Den ersten Teil des reichhaltigen Programms füllte Viktor Rodas „Freie Erde“, ein Opus russischer Sprache für gemischten Chor, Sprecher, Orchester, Solo und Orchester mit verschiedenen Chören, dem bekannten Wolgastiedel über Arbeitelieder, Gesangenschor bis zum Revolutionslied, zum schwermütigen Trauermarsch zum großen Schlager aus der Oper Robert Russegorskiß Boris Godunow, dem ein glühender und kämpferischer Text Max Wartheis unterlegt ist, gefolgt großartig wirkungsvoll. Die einen Sprecher ausgezeichneten, verbundenen Texte unterstützen das multifacettige Instrumental.

Die Ausführung durch die oben genannten Chöre, deren Zusammenschluß zu dieser Konzertsitzungsfestlichkeit durch die hochwertigen Herbst- und Winterkonzerte des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes Chor lassen sich natürlich gerade auf diesem Gebiet ungeheure Wirkungen erzielen, noch dazu, wenn die Vorkräfte so reichlich und dabei doch hochkünstlerisch war. Nur die Soprane fielen einigemale in der zu angestrengten Höhe leicht ab. Das verstärkte Behr-Orchester begleitete das Werk geradezu meisterhaft. Wenn man auch dem Sprecher in einzelnen, besonders aufbauenden Szenen etwas mehr Tonfülle gewünscht hätte, war doch die Gesamtwirkung des Opus gewaltig.

Der zweite Teil des Programms brachte einzelne, zum Teil schon bekannte proletarische Chöre. Zunächst zwei Männerchöre mit Orchester: Josef Ditters „Caroler“, der dem eindringlichen Dichtung Bert Brechtins, gefolgt sich in der Musik noch zu frisch, um das aufblühende Geschick zu illustrieren. Anders Ottmar Cariers „Trommelstöße“ zu Walt Witmanns antreibenden, graufigen Text, in denen auch nicht an musthafischen

Effekten gepart wird, um das unaufhaltsam rasende Schlagen der Trommeln, um das unaufhaltsam fortwähren der Revolution widerzugeben. Die Einmütigkeit Gesters Wert, die Straffheit seines Rhythmus, wurden durch die starke Wirkung des Chores vereinigt.

Wohlgedachte Mühe sich Herbert Schulze mit dem Kinderchor, der wiederholt anerkannt werden muß. Auch dieses Mal waren G. H. Lehmanns „Maienkrug“ wohl das Schönste war, was man bisher von diesen, mit vollster Inbrunst und Begeisterung singenden Kindern zu hören bekommen hat. Es steht in diesem Moment, in der Dichtung wie in der Musik, so viel Freude am Wiedererleben der Natur und unendlich viel kindlich klaren, jubelnden Denken. Die Wiedergabe des „Maienkrugs“ geschah musikalisch geradezu erstaunlich tonrein und mitreißend.

Was die „Fünf entkimmten Chorleiter mit Orchester“ von Armin Rab anbetreff, die bereits mehrmals in Halle aufgeführt wurden, so gewinnen sie gewiss noch bei mehrmaligen Hören. Die Einmütigkeit der Fünf, die fünfmalig schlagkräftig prägnante Melodieführung Rab's übertrug immer wieder. Vieles ist dieser Forderung für Kinderchor die letzte Wucht und Schwere, die gewisslos ein starker Männerchor dem Vortrag geben kann. Aber trotzdem bereiten die Chöre auch in solcher Form einen künstlerischen Genuß.

Auch Hanns Eislers „Drei Männerchöre mit Jazzorchester“ sind in Halle nicht unbekant. Auf die Schwierigkeit, in der Verbindung des jagendigen Rhythmus mit der revolutionären Dichtung die Wege, die Kurt Weill in seiner „Dreigroschenoper“ eingeschlagen hat, nicht zu benutzen, haben wir bereits hingewiesen. Der eigenartige Reiz dieser Chöre, die ihrer Zweck, eben die Verbindung moderner symphonischer Musik mit dem Massenempfindlichen Text, voll erfüllt, wurde in der Ausführung trefflich betont.

Doch man der Abend wiederum mit Josef Gorsmanns kräftig-banater Schlagorchester zu Paul Carrots: „Wir bauen eine neue Welt“ beschloß, ist sehr zu bedauern. Bis auf diesen leichten Schlagorchester hatte jedenfalls das Programm beträchtlicher Niveau.

Das Zusammenwirken der Chöre hat sich ausgezeichnet bewährt. Der Abend war ein großer künstlerischer Erfolg des proletarischen Chorgesanges. K. S.

Deutschland und die angelsächsischen Welt

Austauschabend beim Deutsch-Englischen Kulturkreis

Der Deutsch-Englische Kulturkreis, der sich zur Aufgabe gemacht hat, „Deutschlands geistige Kultur dem Besten der britischen Weltkreise näher zu bringen und andererseits durch die Entgegennahme der Kulturleistungen dieser Länder dem eigenen Volk zu dienen“, veranstaltete am Freitag seinen ersten kulturpolitischen Auslandsabend mit Ausdrücke. Das fruchtbringende Ergebnis dieses ersten Abends, der dem Thema „Deutschland und die angelsächsischen Welt“ gewidmet war, ist, daß er die bis in akademische Kreise hinein zu findenden, aus einer Patmatmosphäre

stammenden Klischees oft Vorstellungen vom englischen und amerikanischen Menschen gehörig zerstreut.

Dr. Lore Liebenau, die Gründerin des Deka, betonte die Notwendigkeit einer deutlichen Kulturpropaganda. Nur aus einem Verleihen der deutschen Eigenart und der gegenwärtigen deutschen Notlage, das man bei den Engländern noch oft vernimmt, könne auch eine wirtschaftliche und politische Annäherung erwohnen. Privatdozent Dr. Madenroth kennzeichnete in humorvollen Ausführungen die Exportorientierung des Deutschen beim Engländer und zeigte, daß in dem deutschen Sport- und Naturwissenschaften ein dem Engländer bewandener Typus herausblüht, der einen sehr guten Vermittler für eine kulturelle Annäherung der beiden Völker darstellt. Zu ähnlichen Ergebnissen kam Dr. G. G. G. in bezug auf Amerika. Was Dr. Biddede vom Zeitungswissenschaftlichen Institut über Amerika zu erzählen wußte, war unbestätigt, weil es einseitig politisch gefärbt war. Er als Nationalsozialist, der die russischen Elemente als fast ausschließlich negativ betrachtete, sah in Amerika, in der Wirtschaft, die die Wirtschaft der Amerikaner kennzeichnen sollten, kann selbst nicht über kluge, kluge Worte hinaus. Er ermahnte daher auch in der Diskussion sehr scharfen Widerspruch. Auch ein Redner, Dr. G. G. G., widerlegte in sehr sympathischen Darlegungen seine Thesen und zeigte auf, daß sich in der jungen amerikanischen Generation sehr starke und gesunde idealtifische Bestrebungen bemerkbar machen.

Der Abend brachte viel Wissenswertes und viele Anregungen.

In der anderthalbjährigen Tätigkeit des „Deutsch-Englischen Kulturkreis“ hat sich das Institut trotz schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse hoffnungsvoll weiterentwickelt. Seine Tätigkeit befristete sich, wie aus einem gerichtet vorliegenden Bericht hervorgeht, in der Hauptphase in der Vermittlung von praktischem Austausch (vor allem von au-pair-Aufnahmen und Briefwechsel), bei dem gute Fortschritte gemacht wurden. Eine Anzahl von Vorträgen in deutscher und englischer Sprache wurde die Ausführung eines englischen Stückes in englischer Sprache durch die deutsche Studenten fällt das Jahresprogramm aus. Sehr erfolgreich beteiligte sich das Institut an dem Englisch-Kursen, die auf Beziehen der Städtischen Bühnen für Erwachsene veranstaltet wurden. In den nächsten Monaten sollen für die Erwerbstätigen noch einige Vortragsabende veranstaltet werden. In der Pflege der deutsch-englischen Beziehungen ist noch auf den wichtigsten deutsch-englischen Ferienkursus hingewiesen. Gegenwärtig bereitet das Institut den zweiten Kursus vor. In diesem Sommer soll auch eine Gruppe von etwa 30 Schülern der Will-Hiemel-Schule mit zwei Lehrern im Austausch mit einer gleich großen Gruppe hallischer Lehrer und Schüler nach Halle kommen.

Der Erfolg des Deka noch der menschlichen Seite ist wohl das wertvollste Ergebnis seiner nunmehr anderthalbjährigen Tätigkeit. Es bleibt zu hoffen, daß das Institut weiter so wertvolle Kulturvermittlungsbetriebe zwischen den beiden Völkern leisten kann und daß es bei seiner Arbeit noch mehr als bisher die Unterstützung der maßgebenden Kreise erfährt.

Werner sehr unzufrieden den Markt Jännerfahr. In diesem Augenblick verließ Frau Deibel den Fischelboden; sie bemerkte ebenfalls das unzufriedene Gesicht und ging daher ganz dicht an der Hauswand entlang. In diesem Moment bedeckte Werner die Gesichtshaut über den Wangen und lief gegen das Fischelische Haus, wobei Frau Deibel unter das Auto kam. Es wurde ihr der rechte Fuß abgequetscht. Sie liegt jetzt im hoffnungslosen Zustand im Krankenhaus. Werner fuhr zum erstenmal Auto und soll seinen Führerschein haben. Ratschlag erscheint nur, daß der Polizei, die hochsanft alles weiß in einem kleinen Orte, nichts davon bekannt war.

Kreis Jangerhausen

Schweres Unglück

Im Sommerabend brach ein Defekt, das aus der Richtung Oberwillingen in die Stadt Jangerhausen kam und bei dem Fahrer die Kontrolle verlor, in die Gonna. Der Fahrer zog sich dabei einen Beckenbruch zu.

Kreis Siebenbrunn

Verpflichtung. Versicherungssatzung. Die Polizei hat Schadenersatz in dem Gebiet des Bauwirts R. in der Großganz Straße, über das wir bereits berichteten, ist nunmehr festgestellt. Nach dem Untersuchungsprotokoll hat sich der Verdacht der Brandstiftung durch den Besitzer selbst als berechtigt herausgestellt. Er war dann wegen der Versicherung in Anspruch zu nehmen. Die vorläufige Brandstiftung ist damit erledigt. Deshalb dürfte die Angelegenheit noch ein ernstes Kapitel für den Besitzer haben.

Reisewinter. Der Reisewinter einer weiteren Frühberührung ist auf unbestimmte Zeit hinaus verlagert, da das Werk mit anderen Aufträgen beschäftigt ist. Darin liegt auch der Grund einiger Arbeiterentlassungen in der Montageabteilung.

Sehn Jahre Naturfreunde in Sangerhausen

Ein neues Naturfreundehaus im Gäßchen

Trotz aller Krise und Notzeit: Die Naturfreunde bauen auf! Das erging eindringlich die geliebte Jahrestagung der Sangerhäuser Naturfreunde, zu der aus den nächstliegenden Ortsgruppen des Gebietes Halle eine größere Anzahl Naturfreunde erschienen waren. Die Ortsgruppe Halle selbst dabei einen großen Teil der Gäste. Wenn auch das Wetter der Veranstaltung nicht günstig gesinnt war, so tat dies der Stimmung der wertvollen Wanderer keinen Abbruch. Eine am Sonnabend in Sangerhausen durchgeführte Feiern, die äußerst gut besucht war, nahm einen harmonischen Verlauf und mochte die

ausarten. Neben Glüdswünschen der Ortsgruppen, Behörden (unter die Gemeinde Wettrode) und des Ortsausschusses für Jugendpflege Sangerhausen zeigten auch die Gewerkschaften das starke Interesse der Arbeiter. In seiner Rede betonte Otto Wille (Halle) von der Gebietseitung, daß hier die Naturfreunde wieder ein Stück praktischen Sozialismus gegenüber den hohen Worten gewisser „Sozialisten“ bewirkt hätte. Eine Tat in dieser Notzeit, die erstens und gemeinsamer Hilfe geschloß hat. Das Werk einer noch keinen, aber tatkräftigen Arbeit überzeugter Sozialisten.



Das neue Heim der Naturfreunde.

Erhielten mit dem Leben und Treiben der Naturfreunde bekannt. Der Sonntag, der aus verschiedenen Ortsgruppen neuen Zuwachs brachte, ließ die Naturfreunde zunächst bei der Beschäftigung der Stadt und des Naturraums. Besonders Interesse fand das mit vielem Fleiß aufgebaute Spengler-Museum.

Gegen 11 Uhr traten einige hundert Naturfreunde bei strömendem Regen zum Markt nach dem bei Wettrode in der Höhe des Mühlsteines gelegenen neuen Naturfreundehaus an. „Freudlich und zornig“ brachte die Teilnehmer schnell zum Ziel. Bei einem wohlwollendartigen Regen fand hier die Feiernende statt, bei der alle Teilnehmer

das schmucke Häuschen, das von verschiedenen Ortsgruppen mit Arbeit und Herz, und dies alles wurde geschaffen ohne „Zweckmäßigkeit“, wie der Bezirksportarbeitsleiter Festerling auf die Welt hoch sein, das sie nicht nur für sich, sondern auch für die gesamte Arbeiterschaft geschaffen haben, die hier Gelegenheit haben, mit wenigen Mitteln frohe Stunden der Erholung vom Kampf des Alltags zu verbringen.

Selbstmordepidemie — in aller Welt!

Deutschland und Amerika voran.

In der vergangenen Woche haben die Selbstmorde und Selbstmordversuche in Berlin beängstigend zugenommen, und auch im Reich sieht es kaum günstiger. Man kann heute geradezu von einer Selbstmordepidemie sprechen, von der die Öffentlichkeit nur in den seltensten Fällen etwas hört. Von einem Menschen, der, durch die Zeitverhältnisse gemüht und jeder Hoffnung beraubt, Hand an sich legt, wird ja wohl erst Notiz genommen, wenn die Umstände, die ihn in den Tod getrieben haben, ganz besonderes Aufsehen erregen. Selbst die Polizei kann keine erschöpfenden Statistiken geben, da nicht jeder Selbstmord oder Selbstmordversuch zu ihrer Kenntnis gelangt. Immerhin sind in Berlin während des ersten Vierteljahres und des April 1933 688 Personen durch Selbstmord ums Leben gekommen. Erfahrungsgemäß bringt der Mai ein starkes Ansteigen der Selbstmordtaten; aber die Zahlen für diesen Monat liegen naturgemäß noch nicht vor.

Nach schätzwürdiger Schätzung haben im Jahr 1931 in Deutschland mindestens 18 000 Personen Selbstmord begangen, d. h. 3 000 mehr als im Jahr 1925 und 2 000 mehr als im Jahr 1929.

Zwischen den Jahren der Jahre 1930 und 1931 besteht kein allzu großer Unterschied. Nach den Grindern braucht man nicht lange zu suchen; sie sind in Deutschland nur allzu verständlich. Aber auch in allen anderen Ländern der Erde ist eine starke Zunahme der Selbstmordtaten ungenügend hoch. Wenn in London beispielsweise im vergangenen Jahr auf eine Million Einwohner 8 Selbstmorde kamen, so verzeichnete New York zwar nur 8,3, aber Chicago 14,1. Die Selbstmordstatistik in den Vereinigten Staaten stellt denn auch ausdrücklich fest, daß die Selbstmorde in den Südstaaten der Union häufiger sind als im Norden. Ein Direktor der statistischen Abteilung einer großen Lebensversicherungsgesellschaft New York gibt für diese erschreckenden Tatsachen eine besondere Erklärung: die Selbstmordtaten sind in den Vereinigten Staaten besonders hoch, weil in der Wirtschaftsgliederung und Gesellschaftsordnung größter Reichtum neben äußerster Armut liegt; Gegenüber selbstständlich das bürgerliche Leben einer öffentlichen Unterhaltung für Erwerbslose.

Man schätzt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten heute auf acht Millionen;

unter Berücksichtigung des Unterschiedes zwischen den Bevölkerungsabfällen beider Länder würde diese Ziffer in Deutschland ungefähr 4,2 Millionen Arbeitslose bedeuten; die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt sind in den Vereinigten Staaten also an anderer Stelle so trübselig wie bei uns. Daß unter diesen 8 Millionen viele, die nicht einmal die fähigste Abwehrleistung erbringen können, liegt auf der Hand. Niemand kommt nach der Ansicht des Versicherungswissenschaftlers des Versicherungswissenschaftlers in engen Räumen und für viele Tausende das Fehlen eines eigenen Heimats. Zahllose Familien leiden Mangel an Allernotwendigsten. Die meisten Selbstmorde findet man unter den Ärmern, die gerade in den Südstaaten von dem überwiegenden Teil der Bevölkerung noch immer als minderwertig angesehen und übrigens auch schlechter bezahlt werden, so daß sich der Abbau der Löhne gerade bei den Schwachen am empfindlichsten auswirkt.

Deutschland als Waldgebiet

Der vierte Teil des Reiches ist bewaldet

Wer die deutsche Landkarte betrachtet, kann leicht feststellen, daß die Waldgebiete innerhalb des Reiches keineswegs gleichmäßig verteilt sind. Die schwächste Bewaldung weisen die Küstengebiete auf, überhaupt ist der Norden des Reiches weniger bewaldet als der Süden. Insgesamt ist noch heute

etwa der vierte Teil des Deutschen Reiches Waldgebiet und eine vorbildliche Forstwirtschaft hat dafür gesorgt, daß gegenüber der Vorkriegszeit die forstwirtschaftliche Ausnutzung sogar um 200 000 Hektar vergrößert wurde. Das am stärksten bewaldete Gebiet ist die Gegend von Arnberg, wo 42 Prozent des Bodens Waldbestand aufweisen, dann folgen Hessen mit 41 Prozent, die Pfalz mit 39 Prozent, das südliche Rheinland, Baden und Unterfranken mit je 38 Prozent, während die Provinz Brandenburg, Südniederrhein, Braunschweig, Mittelrhein, Ober- und Mittelfranken etwa zu einem Drittel Waldflächen besitzen. In der Statistik erscheinen ferner Thüringen mit etwa 31 Prozent, Schlesien mit fast 30, der Freistaat Sachsen mit 26, Ostpreußen mit 20, Vorpommern und Mecklenburg mit 18, Nordhannover, Oldenburg, Hamburg und Bremen mit 13 und Schleswig-Holstein mit etwa 7 Prozent, während der heilige Rheingau mit nur 4,6 Prozent das am schwächsten bewaldete deutsche Gebiet ist.

Der Wald in Deutschland umfaßt 3,6 Millionen, der Nadelwald dagegen 9 Millionen Hektar. Dabei ist die Feststellung interessant, daß der Umfang des Nadelwaldbestandes gegenüber der Vorkriegszeit insgesamt um 150 000 Hektar zurückgegangen ist (obwohl der Gesamtwald der letzten etwa 8 Prozent der gesamten deutschen Waldfläche ausmacht, um nahezu 30 000 Hektar auf 650 000 Hektar vermehrt wurde), während der Nadelwaldbestandes, vor allem die gemäßigten Nadelwaldungen, die allein 5 1/2 Millionen Hektar des Bodens bedecken, zugenom-

men haben. Die Fichten (Kottannen) umfassen ein Gebiet von 8,1 Millionen Hektar und haben ihren Bestand um 150 000 Hektar ausgedehnt, erreichen also nahezu die Bodenfläche des gesamten Nadelwaldbestandes. Nach ungefährender Schätzung umfaßt in Deutschland der Kiefernwald 27 000 Hektar.

Der gesamte Holzertrag aus den deutschen Wäldern beträgt jährlich etwa 50 Millionen Festmeter.

Darvon sind 15 Prozent Eichen- und Kiefernholz. Die Ausbeute aus den Laubwäldern besitzet sich auf etwa 12 Millionen Festmeter (davon 71 Prozent Brennholz und 29 Prozent Nutzholz); während die Nadelwälder über 30 Millionen Festmeter (davon 29 Prozent Brennholz und 71 Prozent Nutzholz) liefern. Eichenholz wird alljährlich noch für eine halbe Milliarde Mark Holz (darunter vor allem hochwertiges Eichenholz) aus dem Ausland eingeführt.

Es ist nicht uninteressant, die Bewaldung Deutschlands (die, wie schon erwähnt, 25 Prozent der Bodenfläche ausmacht) mit wenigen anderen europäischer Länder zu vergleichen. Dabei ergibt sich, daß (prozentual betrachtet) Schweden mit nahezu 48 Prozent Waldfläche an der Spitze marschiert, dann folgen Norwegen mit 33, Frankreich mit 18, Italien mit 15, Holland mit 7 und England mit nur 4 Prozent.

Wenn in Deutschland die Pflege des Waldes mit ganz besonderer Sorgfalt durchgeführt wird, so geschieht das sicherlich zuletzt aus finanziellen Gründen, vielmehr wissen wir, welche Bedeutung der Wald durch Regenabnahme für die Bewässerung des Landes besitzt und in wie hohem Maße er die Klimabildung des Landes beeinflusst. Und wenn wir auf eine gleichzeitige Regenabnahme durch den Wald durchzuführen, dann können wir, daß in keiner Weise die Quellen versiegen, aus denen wir immer wieder neue Kraft empfangen. Richard Weg.

Kreis Dessau

Dessau (Stadt)

Erhängt aufgefunden

In der Sankt-Achter Haus in Anhalt wurde in einer Zimmerecke eine verreckte männliche Leiche aufgefunden. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um den Reichsbürger Paul Oetzold aus der Dessauer Gegend, der sich an einem Baum erhängt hat.

Eilenburg

Aus dem Fenster gestürzt. In der Nacht zum Freitag stürzte der Lorzauer Straße 49 wohnende 27-jährige Schmied Paul Oetzold aus dem Fenster seiner Wohnung. Er wurde nach dem Kranenhaus gebracht, wo er nun an den Folgen gestorben ist. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte bis jetzt nicht geklärt werden. Wegen Ausbesserungsarbeiten der Bahnhofsbrücke bei Walspern an der Leipziger Landstraße wird der Fahrverkehr von Montag, den 30. Mai, bis Sonnabend, den 4. Juni, gesperrt. Die Umleitung erfolgt für schweren Verkehr von Leipzig über Krositz nach Eilenburg, für Personentransporte über Jelschitz, Gollitz, Rospa, Eilenburg.

Das häßliche Wasserrohrbruch soll am Montag und Dienstag, abends von 7 bis 10 Uhr, gesperrt werden. Es wird daher eine Eröffnung des Wassers eintritt; darum wird ersucht, sich an diesen Tagen vorher mit Wasser zu versehen.

Kreis Wittenberg

Polizeiarzt Böttger bleibt a. D.

Infolge eines Vorchiebers unseres Berichters hatten wir in unserer Sonnabendnummer mitgeteilt, daß das Landesarbeitsgericht in Wittenberg auf Weiterbeschäftigung festgelegt habe. Diese Meldung ist nun richtig, nachdem das Reichsarbeitsgericht die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landesarbeitsgericht zurückverwiesen hatte, die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts in Wittenberg aufgehoben und den Kläger Böttger mit seiner Klage abgewiesen. Der Preussische Staat, der Böttger seinerseits wegen dessen Zugehörigkeit zur und Tätigkeit für die NSDAP. entlassen hatte, hat also ein offenes Urteil erlitten. Böttger wird demnach, solange in Preußen die Nationalsozialisten nicht in die Regierung gelangen, sein Amt als Polizeiarzt nicht wieder antreten.

Wenn die Begründung der Entscheidung des Landesarbeitsgerichts vorliegt, werden wir unsere Leser darüber unterrichten.

Der Sozialismus beginnt in der Familie

Nachhaltig Parteigenossen, müssen auch Eure Kinder sozialistisch erzogen und geschult werden. Schickt sie zur SAJ. Dort werden sie Sozialisten.

Die Schande der Devaheim-Direktoren

Innere „Börsen“-Mission

Im Berliner Devaheim-Prozess bringt jeder Verhandlung neue Wendungen. In der Sommersitzung wird die Behandlung der umfangreichen Projektarbeit durchgeführt, die bisher noch im Stadium der Besprechung steht, die hier nichts, aber rein gar nichts zu entscheiden gibt. Die folgenden Berichte des Pastors Cremer, seine Handlungen zu bezeichnen und zu legitimieren, scheitern am Fortschreiten der Beweisaufnahme. Wie in der Sommersitzung wird wieder einmal den bereits schlagendsten Beweisen, die sich im Prozess in die verächtlichsten Kreuze kreuzen.

Die Sache begann fast melodramatisch-rührend, und zwar mit dem Auftritt des Schöffen des angeklagten Hauptpastors, der dem taumelnden Gericht und den lächelnden Juratoren Bundesrathes von der Bescheidenheit und der fast menschlichen Lebensweise Cremers (siehe 7. siebenhundert Hord- und Christen-Bräutigamen) zu berichten sollte. Der Schöffe war einmal bei Herrn Cremer zum Mittagessen, bei dem es mehr als bei anderen Gelegenheiten sein soll. Es mag ja sein, daß Herr Cremer sprachlos war, wenn es um andere Dinge, bei seiner eigenen Person ist er bestimmt sehr großzügig gewesen.

Die merkwürdigen Autopsien

Der Autopsienbericht istler macht sehr interessante Angaben über das mysteriöse Reparaturinventar des „Parlaments“ Pastors. Er bezeichnet die angegebenen Sätze als ganz ungewöhnlich hoch und ungenügend das Verhältniß der Kosten. Herr Cremer habe für knapp neunzig Monate 9100 M. Spesen angegeben; für dieses Geld könne man bereits einen neuen Kreuzerwagen kaufen. Wie erklärt sich nun der riesige Spielplatz des autopsierten Pastors? Der Angeklagte kam in seiner Weite befristete Zukunft gehen. Da aber Cremer als nicht kontrollierte Autopsie tun und lassen konnte, was er wollte, wird natürlich auch keine Zeige vorhanden. Das Geheimnis der ominösen Autopsien kann nur geahnt, nicht geklärt werden.

Cremer auf Reisen

Als der befristete Landgerichtsausschuss der Mühe unterliegt,

einmal die die jetzt aus der Distrikten der Privatopfer ins Licht der Öffentlichkeit gerückt Einnahmen des Angeklagten Cremer zusammenzustellen, wird der Herr auf der Angeklagten um einige Hunderte kleiner. Es ergibt sich die nette Summe von jährlich 28 000 M. (Bonds und Bezüge), wozu eine Pension in Höhe von 5000 M. kommt. Man sieht daraus, wie sehr bescheiden und sparsam Pastor Cremer zu sein wußte. Die Mikrowirtschaft bei Devaheim war beispielsweise. Ueber den Reisekostenfonds in Höhe von 6000 M. hat Herr Cremer niemals Verwendung gegeben —, als ihm aber jetzt vom Gericht vorbehalten wird, daß die Reisekosten doch jedem normalen Beobachter unermesslich hoch erscheinen müßten, springt Herr Cremer auf und ruft: „Aber damit sind doch auch die Reisekosten der anderen Herren, die zu Sitzungen nach Berlin kamen, bestritten worden.“ — „Ja, das waren ganze 160 M.“ meinte der Richter katastrophisch.

Die Puppen im „Zentralauschuss“

Die Übernahme der Schuld des Dr. Albers in Höhe von 140 000 M. nebst dem Zehnfachen von 750 000 M. aus dem Nachlaß ungeschädigter Grundstücksbesitzer wird, je mehr der Prozess fortgeschritten, ein immer dunkleres Kapitel. Sehr früh bereits zeigt, daß Herr Cremer eines Tages in einer Sitzung des Zentralauschusses die Erklärung abgab, man habe die Albers'sche Schuld sowie das Grundstücksbesitz auf das „Ronto Auslandsanleihen“ übernommen. Dieser immerhin ungewöhnliche Vorgang veranlaßte einen der anwesenden Herren, auch nur eine Frage zu stellen. Sie akzeptierten alles, die Erklärung des allmächtigen Pastors wurde ohne den leinsten Zweifel zur Kenntnis genommen. Kann man wirklich an so viel Unzulänglichkeit erschöpfen? Werstehen glauben?

Der unangenehme Kompagnon

Selbst genug ist auch die Geschichte des Bankhauses Rambaum und Co. Im November 1923 beschloß man, die Bankabteilung der Hita auszubauen, und so entstand Rambaum und Co., die evangelische Bank für nicht ganz evangelische Börsengeschäfte. Dieser Bank gehörte aber der spätere Pastor Cremer und den Seinen mit allen seinen Schulden so großzügig übernommen. Dr. Albers an. Er wurde, wie Rambaum dem Gericht versichert, ihm „fremd aufgetragen“. Es ging merkwürdig in diesem Bankhaus. Herr Albers bekam zwar ein immerhin nicht unangenehmes Monats

geholt in Höhe von 2000 M., dies genügt ihm jedoch nicht. Er ließ sich von Rambaum und Co. in kleineren Mengen, aber mit großer Regelmäßigkeit, Gelder aus, die er schließlich ein Schuldkonto von 140 000 Mark hatte. „Darum hat er nicht gegeben“, versichert Herr Rambaum auf die diesbezügliche Frage eines Richters. Der Zeuge erklärt, daß ihm die Grundstücksbesitzer von Anfang an nicht bezeugt hätten; er war jedoch infolge dessen, trotzdem Mitglied des evangelischen Konfessionsrats zu werden. „Als ich schließlich die Erklärung durchführte, bedachte ich darauf, daß die Hita das Konto Albers durch mich übernahm. Mein Verhältnis zu Albers war ungemünzt gespannt, und ich war wirklich froh, ihn loszuwerden.“ Eine Frage, die an den Kern der Dinge rührt: Können Sie es erklären, weshalb man ohne verpflichtet zu sein, bezugsfähige Schuldverleihen einging? Herr Rambaum ist höflich. Er sucht, kaum merkbar lächelnd, unwillkürlich und nichtsahnend die Lösung.

Verrechnungszentrale — aber für wen?

Der Pastor Ohi aus Gangerben, Geschäftsführer des Boonjulausauschusses der Inneren Mission, betonte, daß das gern und reichlich gestiftete Bremer Sanatorium insgesamt 75 000 M. Kredit erhalten habe. Von anderer Seite erhielt man eine Hypothek über 300 000 M., die nach den Angaben des Zeugen bereits weiter getilgt worden ist.

Ein anderer Zeuge, Oberregierungsrat a. D. Dr. Fraher, war Inhaber zahlloser Anteile in den Epigenimintagen der Organisation und wußte demgemäß nicht von allem Verantwortlichen, was in der Spitze des Pastors Cremer um ihn her vorging. Er war juristischer Berater des Zentralauschusses, später Mitglied des Hauptauschusses sowie Mitglied der evangelischen Versicherungszentrale, die acht bis zehn Mitglieder stark war. Dieser Versicherungszentrale gehörte — natürlich — auch Dr. Cremer an; in der allgemeinen praktischen Realisation ist man sich nicht ganz im Klaren; über ihr Resultat für den Pastor Cremer hört man, daß sie 10 000 Mark für den befristeten Herrn abwarf. Was übrigens die diversen Fonds angeht, die man Dr. Cremer bewilligte, so definiert dieser Zeuge das ganze Verfahren ebenfalls nicht als überzogen. Er ist sehr vorsichtig, aber beifügt zum letzteren, das Geld wurde einfach ausgelegt. Aber es war schließlich das Geld anderer Leute.

Die Nazigrarrier für die Polen

Aber die Hitler-Fraktion stellt dreifache Anfragen

Mit der amtlichen Erwiderung auf den lächerlichen und demagogischen Nazi-Antrag, mit dem der Einbruch erzwungen soll, daß die preußische Staatsregierung davon davon sei, daß vor allem in Ostpreußen polnische Wanderarbeiter beschäftigt werden, während deutsche Arbeiter arbeitslos sind, was wieder einmal zu entnehmen, wie niederträchtig das Nazi-Propaganda wach.

Weder die amtliche Erwiderung hinans noch auf die nationalsozialistische Demagogie noch etwas deutlicher beleuchtet werden.

Es ist vor allem der von den Nationalsozialisten bis aufs Messer befehlige Deutsche Wanderarbeiter-Berand gemeint, der aus lächerliche gegen die Stellung polnischer Wanderarbeiter kommt gemacht hat, während die deutschen nationalsozialistischen nachstehenden Großgrundbesitzer deutsche Arbeiter aus Lohn und Brot geworfen haben, um polnische Wanderarbeiter zu beschäftigen. Es ist noch nicht so lange her, daß eine Schandliste von Großgrundbesitzern veröffentlicht wurde, die damit die Interessen der deutschen Arbeiterklasse verletzen und gegen beweisen haben, wie es um ihre nationale Stellung in Ostpreußen bestellt ist. Aus dieser Liste haben wir die folgenden Fälle noch einmal hervor:

- Die jährliche Unterabteilung Baumgarten in Medienburg entließ 16 deutsche Wanderarbeiter und stellte dafür 20 polnische Wanderarbeiter ein.
- Die Unterabteilung Mit-Melzenitz entließ vierzehn deutsche Arbeiter wegen angeblichen Arbeitsmangels, aber wenige Tage vorher hatte sie 44 polnische Wanderarbeiter eingestellt.
- Der Rittergutsbesitzer von der Oden, Gehrig-Pendun in Pommeren, entließ sieben deutsche Arbeiter und stellte dafür 28 ausländische Wanderarbeiter ein.

Die Gutsherrin Hella von Bieten in Radewitz in Pommeren entließ 5 deutsche Arbeiter, um 17 polnische Arbeiter einzustellen.

Am trafensten war der Fall des Generals Hell auf dem Gute Groß-Ober. Eine Kommission des ostpreussischen Landesparlamentes stellte fest, daß der General Hell, der Landesparlamentarier der Deutschen Arbeiter-Kommunisten, während des Besuchs der Kommission auf dem Gute der General nicht finden. Seine Frau aber hätte die illegalen polnischen Arbeiter in einer nahegelegenen Waldung versteckt.

Es wurde festgestellt, daß auf den meisten Gütern illegal polnische Wanderarbeiter beschäftigt wurden, daß ein geheimes Nachrichtenwesen zwischen den Gütern bestand, mit dessen Hilfe die Großgrundbesitzer einander warnen, damit sie bei Nachschüssen ihrer illegalen Arbeiter rechtzeitig werden können. Die Gerichte in Ostpreußen haben ertappte Großgrundbesitzer mit so lächerlich geringen Geldstrafen bestraft, daß diese Strafen fast wie eine Prämie wirken! Der Fall aber, der die nationalsozialistische Demagogie auf das deutlichste entlarvt, ist der Fall des Gutsbesitzer-Besitzer, Walter von Kordt, ein Ehrenmitglied der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion. Dieser Nationalsozialist beschäftigt zahllose polnische Wanderarbeiter. Als er im Sommer des Vorjahres nach Ostpreußen kam, wurde festgestellt, daß er sich ohne weiteres zu, er legte dabei seine „nationalen“ Haltung dar, daß die polnischen Wanderarbeiter eben billiger seien!

Wenn die Nationalsozialisten mit ihrem Antrag bei den Landarbeitern agieren wollen, wird ihnen zumeist in Ostpreußen ein solches Hochgefühl entgegengehen.

Der neueste „Erfolg“ der NSD.: Nazi-Mehrheit in Oldenburg

Die durch den Nazi-Koalitionsvertrag herbeigeführten Wahlergebnisse erfüllen die Erwartungen der Extremisten

Die am Sonntag erfolgte Neuwahl des Oldenburgischen Landtages hat folgendes Ergebnis: NSD. 50 987 Stimmen (Mai 1931: 54 873), 9 Mandate (11); Zentrum 42 114 (46 252), 7 (9) Mandate; SPD. 15 590 (18 984), 2 (3) Mandate; Staatspartei 6213 (8515), 1 (1) Mandat; Landvolk 5987 (5404), 1 (1) Mandat; Nationale Vereinigung (Volkspartei und Wirtschaftspartei) 2900 (16 446), 0 (2) Mandate; Nationalsozialisten 131 525 (97 802), 24 (19) Mandate; Deutschnationale 15 629 (12 653), 2 (2) Mandate.

Die Oldenburgischen Wähler brachten der NSD. Partei mit 24 Mandaten die absolute Mehrheit. Während sie rund 34 000 Stimmen gewann und sich die Deutschnationalen behaupteten, haben alle anderen Parteien, selbst die Kommunisten, die im Bund mit den Nationalsozialisten die Auflösung des alten Landtages herbeiführten, verloren.

Volkspartei und Wirtschaftspartei sind überhaupt völlig aufgegeben. Der Aufstieg der Nazis und Deutschnationalen sowie der übrigen bürgerlichen Parteien galt insbesondere der Sozialdemokratie. Stellt man das bei der Betrachtung des Ergebnisses in Rechnung, berücksichtigt man ferner, daß dieses Gebiet eine rein landwirtschaftliche Gegend ist, die ebenso wie andere deutsche Landteile von großer Not betroffen ist, so darf sich der Gewissens freigestellt werden, daß sich die NSD. gut als Sieger hat. Ihr Beruf dürfte hauptsächlich auf die im Vergleich zu den letzten Wahlen festzufeststellende geringere Wahlbeteiligung zurückzuführen sein. In einem Teil der rein ländlichen Gebiete wird die Sozialdemokratie Stimmen zu auf.

Der Wahlkampf ist übrigens bis auf einen blutigen Vorfall, der sich am Samstag in Butjadingen ereignete, ruhig verlaufen. Dori stellten sich Kommunisten der Polizei entgegen. Dutzende Personen wurden verletzt, darunter drei schwer.

Das vollständige amtliche Ergebnis

Enden, 30. Mai. (M.T.B.) Nummer liegt das amtliche Endergebnis der Landtagswahl im freistaat Oldenburg vor. Zahl der Wahlberechtigten: 368 000. Abgegebene Stimmen 274 022, davon ungenüht 2205. Es erhielten: Deutschnationale Volkspartei 15 529 (12 653) Stimmen, 2 (2) Mandate; Sozialdemokraten 50 987 (54 899), 9 (11); Sozialistische Arbeiterpartei 1464 (—), 0 (—); Kommunisten 15 590 (18 943), 2 (3); Nationale Vereinigung (früher Deutsche Volkspartei) 2908 (—), 0 (2); Deutsche Staatspartei 6213 (8515), 1 (1); Oldenburgische Landvolk 5987 (5404), 1 (1); Nationalsozialisten 131 525 (97 802), 24 (19); Oldenburgische Zentrumspartei 42 114 (46 252), 7 (9).

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörsen vom 23. Mai

Ruhig und rückläufig
Die Berliner Getreidebörsen hatten am Samstag sehr ruhigen Verlauf. Anwesenheit in Gruppen kamen nur wenige Umfänge zustande, so daß ein Markt nur festgelegte Artikel der Getreide, und zwar in 1. —, 2. —, 3. —, 4. —, 5. —, 6. —, 7. —, 8. —, 9. —, 10. —, 11. —, 12. —, 13. —, 14. —, 15. —, 16. —, 17. —, 18. —, 19. —, 20. —, 21. —, 22. —, 23. —, 24. —, 25. —, 26. —, 27. —, 28. —, 29. —, 30. —, 31. —, 32. —, 33. —, 34. —, 35. —, 36. —, 37. —, 38. —, 39. —, 40. —, 41. —, 42. —, 43. —, 44. —, 45. —, 46. —, 47. —, 48. —, 49. —, 50. —, 51. —, 52. —, 53. —, 54. —, 55. —, 56. —, 57. —, 58. —, 59. —, 60. —, 61. —, 62. —, 63. —, 64. —, 65. —, 66. —, 67. —, 68. —, 69. —, 70. —, 71. —, 72. —, 73. —, 74. —, 75. —, 76. —, 77. —, 78. —, 79. —, 80. —, 81. —, 82. —, 83. —, 84. —, 85. —, 86. —, 87. —, 88. —, 89. —, 90. —, 91. —, 92. —, 93. —, 94. —, 95. —, 96. —, 97. —, 98. —, 99. —, 100. —, 101. —, 102. —, 103. —, 104. —, 105. —, 106. —, 107. —, 108. —, 109. —, 110. —, 111. —, 112. —, 113. —, 114. —, 115. —, 116. —, 117. —, 118. —, 119. —, 120. —, 121. —, 122. —, 123. —, 124. —, 125. —, 126. —, 127. —, 128. —, 129. —, 130. —, 131. —, 132. —, 133. —, 134. —, 135. —, 136. —, 137. —, 138. —, 139. —, 140. —, 141. —, 142. —, 143. —, 144. —, 145. —, 146. —, 147. —, 148. —, 149. —, 150. —, 151. —, 152. —, 153. —, 154. —, 155. —, 156. —, 157. —, 158. —, 159. —, 160. —, 161. —, 162. —, 163. —, 164. —, 165. —, 166. —, 167. —, 168. —, 169. —, 170. —, 171. —, 172. —, 173. —, 174. —, 175. —, 176. —, 177. —, 178. —, 179. —, 180. —, 181. —, 182. —, 183. —, 184. —, 185. —, 186. —, 187. —, 188. —, 189. —, 190. —, 191. —, 192. —, 193. —, 194. —, 195. —, 196. —, 197. —, 198. —, 199. —, 200. —, 201. —, 202. —, 203. —, 204. —, 205. —, 206. —, 207. —, 208. —, 209. —, 210. —, 211. —, 212. —, 213. —, 214. —, 215. —, 216. —, 217. —, 218. —, 219. —, 220. —, 221. —, 222. —, 223. —, 224. —, 225. —, 226. —, 227. —, 228. —, 229. —, 230. —, 231. —, 232. —, 233. —, 234. —, 235. —, 236. —, 237. —, 238. —, 239. —, 240. —, 241. —, 242. —, 243. —, 244. —, 245. —, 246. —, 247. —, 248. —, 249. —, 250. —, 251. —, 252. —, 253. —, 254. —, 255. —, 256. —, 257. —, 258. —, 259. —, 260. —, 261. —, 262. —, 263. —, 264. —, 265. —, 266. —, 267. —, 268. —, 269. —, 270. —, 271. —, 272. —, 273. —, 274. —, 275. —, 276. —, 277. —, 278. —, 279. —, 280. —, 281. —, 282. —, 283. —, 284. —, 285. —, 286. —, 287. —, 288. —, 289. —, 290. —, 291. —, 292. —, 293. —, 294. —, 295. —, 296. —, 297. —, 298. —, 299. —, 300. —, 301. —, 302. —, 303. —, 304. —, 305. —, 306. —, 307. —, 308. —, 309. —, 310. —, 311. —, 312. —, 313. —, 314. —, 315. —, 316. —, 317. —, 318. —, 319. —, 320. —, 321. —, 322. —, 323. —, 324. —, 325. —, 326. —, 327. —, 328. —, 329. —, 330. —, 331. —, 332. —, 333. —, 334. —, 335. —, 336. —, 337. —, 338. —, 339. —, 340. —, 341. —, 342. —, 343. —, 344. —, 345. —, 346. —, 347. —, 348. —, 349. —, 350. —, 351. —, 352. —, 353. —, 354. —, 355. —, 356. —, 357. —, 358. —, 359. —, 360. —, 361. —, 362. —, 363. —, 364. —, 365. —, 366. —, 367. —, 368. —, 369. —, 370. —, 371. —, 372. —, 373. —, 374. —, 375. —, 376. —, 377. —, 378. —, 379. —, 380. —, 381. —, 382. —, 383. —, 384. —, 385. —, 386. —, 387. —, 388. —, 389. —, 390. —, 391. —, 392. —, 393. —, 394. —, 395. —, 396. —, 397. —, 398. —, 399. —, 400. —, 401. —, 402. —, 403. —, 404. —, 405. —, 406. —, 407. —, 408. —, 409. —, 410. —, 411. —, 412. —, 413. —, 414. —, 415. —, 416. —, 417. —, 418. —, 419. —, 420. —, 421. —, 422. —, 423. —, 424. —, 425. —, 426. —, 427. —, 428. —, 429. —, 430. —, 431. —, 432. —, 433. —, 434. —, 435. —, 436. —, 437. —, 438. —, 439. —, 440. —, 441. —, 442. —, 443. —, 444. —, 445. —, 446. —, 447. —, 448. —, 449. —, 450. —, 451. —, 452. —, 453. —, 454. —, 455. —, 456. —, 457. —, 458. —, 459. —, 460. —, 461. —, 462. —, 463. —, 464. —, 465. —, 466. —, 467. —, 468. —, 469. —, 470. —, 471. —, 472. —, 473. —, 474. —, 475. —, 476. —, 477. —, 478. —, 479. —, 480. —, 481. —, 482. —, 483. —, 484. —, 485. —, 486. —, 487. —, 488. —, 489. —, 490. —, 491. —, 492. —, 493. —, 494. —, 495. —, 496. —, 497. —, 498. —, 499. —, 500. —, 501. —, 502. —, 503. —, 504. —, 505. —, 506. —, 507. —, 508. —, 509. —, 510. —, 511. —, 512. —, 513. —, 514. —, 515. —, 516. —, 517. —, 518. —, 519. —, 520. —, 521. —, 522. —, 523. —, 524. —, 525. —, 526. —, 527. —, 528. —, 529. —, 530. —, 531. —, 532. —, 533. —, 534. —, 535. —, 536. —, 537. —, 538. —, 539. —, 540. —, 541. —, 542. —, 543. —, 544. —, 545. —, 546. —, 547. —, 548. —, 549. —, 550. —, 551. —, 552. —, 553. —, 554. —, 555. —, 556. —, 557. —, 558. —, 559. —, 560. —, 561. —, 562. —, 563. —, 564. —, 565. —, 566. —, 567. —, 568. —, 569. —, 570. —, 571. —, 572. —, 573. —, 574. —, 575. —, 576. —, 577. —, 578. —, 579. —, 580. —, 581. —, 582. —, 583. —, 584. —, 585. —, 586. —, 587. —, 588. —, 589. —, 590. —, 591. —, 592. —, 593. —, 594. —, 595. —, 596. —, 597. —, 598. —, 599. —, 600. —, 601. —, 602. —, 603. —, 604. —, 605. —, 606. —, 607. —, 608. —, 609. —, 610. —, 611. —, 612. —, 613. —, 614. —, 615. —, 616. —, 617. —, 618. —, 619. —, 620. —, 621. —, 622. —, 623. —, 624. —, 625. —, 626. —, 627. —, 628. —, 629. —, 630. —, 631. —, 632. —, 633. —, 634. —, 635. —, 636. —, 637. —, 638. —, 639. —, 640. —, 641. —, 642. —, 643. —, 644. —, 645. —, 646. —, 647. —, 648. —, 649. —, 650. —, 651. —, 652. —, 653. —, 654. —, 655. —, 656. —, 657. —, 658. —, 659. —, 660. —, 661. —, 662. —, 663. —, 664. —, 665. —, 666. —, 667. —, 668. —, 669. —, 670. —, 671. —, 672. —, 673. —, 674. —, 675. —, 676. —, 677. —, 678. —, 679. —, 680. —, 681. —, 682. —, 683. —, 684. —, 685. —, 686. —, 687. —, 688. —, 689. —, 690. —, 691. —, 692. —, 693. —, 694. —, 695. —, 696. —, 697. —, 698. —, 699. —, 700. —, 701. —, 702. —, 703. —, 704. —, 705. —, 706. —, 707. —, 708. —, 709. —, 710. —, 711. —, 712. —, 713. —, 714. —, 715. —, 716. —, 717. —, 718. —, 719. —, 720. —, 721. —, 722. —, 723. —, 724. —, 725. —, 726. —, 727. —, 728. —, 729. —, 730. —, 731. —, 732. —, 733. —, 734. —, 735. —, 736. —, 737. —, 738. —, 739. —, 740. —, 741. —, 742. —, 743. —, 744. —, 745. —, 746. —, 747. —, 748. —, 749. —, 750. —, 751. —, 752. —, 753. —, 754. —, 755. —, 756. —, 757. —, 758. —, 759. —, 760. —, 761. —, 762. —, 763. —, 764. —, 765. —, 766. —, 767. —, 768. —, 769. —, 770. —, 771. —, 772. —, 773. —, 774. —, 775. —, 776. —, 777. —, 778. —, 779. —, 780. —, 781. —, 782. —, 783. —, 784. —, 785. —, 786. —, 787. —, 788. —, 789. —, 790. —, 791. —, 792. —, 793. —, 794. —, 795. —, 796. —, 797. —, 798. —, 799. —, 800. —, 801. —, 802. —, 803. —, 804. —, 805. —, 806. —, 807. —, 808. —, 809. —, 810. —, 811. —, 812. —, 813. —, 814. —, 815. —, 816. —, 817. —, 818. —, 819. —, 820. —, 821. —, 822. —, 823. —, 824. —, 825. —, 826. —, 827. —, 828. —, 829. —, 830. —, 831. —, 832. —, 833. —, 834. —, 835. —, 836. —, 837. —, 838. —, 839. —, 840. —, 841. —, 842. —, 843. —, 844. —, 845. —, 846. —, 847. —, 848. —, 849. —, 850. —, 851. —, 852. —, 853. —, 854. —, 855. —, 856. —, 857. —, 858. —, 859. —, 860. —, 861. —, 862. —, 863. —, 864. —, 865. —, 866. —, 867. —, 868. —, 869. —, 870. —, 871. —, 872. —, 873. —, 874. —, 875. —, 876. —, 877. —, 878. —, 879. —, 880. —, 881. —, 882. —, 883. —, 884. —, 885. —, 886. —, 887. —, 888. —, 889. —, 890. —, 891. —, 892. —, 893. —, 894. —, 895. —, 896. —, 897. —, 898. —, 899. —, 900. —, 901. —, 902. —, 903. —, 904. —, 905. —, 906. —, 907. —, 908. —, 909. —, 910. —, 911. —, 912. —, 913. —, 914. —, 915. —, 916. —, 917. —, 918. —, 919. —, 920. —, 921. —, 922. —, 923. —, 924. —, 925. —, 926. —, 927. —, 928. —, 929. —, 930. —, 931. —, 932. —, 933. —, 934. —, 935. —, 936. —, 937. —, 938. —, 939. —, 940. —, 941. —, 942. —, 943. —, 944. —, 945. —, 946. —, 947. —, 948. —, 949. —, 950. —, 951. —, 952. —, 953. —, 954. —, 955. —, 956. —, 957. —, 958. —, 959. —, 960. —, 961. —, 962. —, 963. —, 964. —, 965. —, 966. —, 967. —, 968. —, 969. —, 970. —, 971. —, 972. —, 973. —, 974. —, 975. —, 976. —, 977. —, 978. —, 979. —, 980. —, 981. —, 982. —, 983. —, 984. —, 985. —, 986. —, 987. —, 988. —, 989. —, 990. —, 991. —, 992. —, 993. —, 994. —, 995. —, 996. —, 997. —, 998. —, 999. —, 1000. —, 1001. —, 1002. —, 1003. —, 1004. —, 1005. —, 1006. —, 1007. —, 1008. —, 1009. —, 1010. —, 1011. —, 1012. —, 1013. —, 1014. —, 1015. —, 1016. —, 1017. —, 1018. —, 1019. —, 1020. —, 1021. —, 1022. —, 1023. —, 1024. —, 1025. —, 1026. —, 1027. —, 1028. —, 1029. —, 1030. —, 1031. —, 1032. —, 1033. —, 1034. —, 1035. —, 1036. —, 1037. —, 1038. —, 1039. —, 1040. —, 1041. —, 1042. —, 1043. —, 1044. —, 1045. —, 1046. —, 1047. —, 1048. —, 1049. —, 1050. —, 1051. —, 1052. —, 1053. —, 1054. —, 1055. —, 1056. —, 1057. —, 1058. —, 1059. —, 1060. —, 1061. —, 1062. —, 1063. —, 1064. —, 1065. —, 1066. —, 1067. —, 1068. —, 1069. —, 1070. —, 1071. —, 1072. —, 1073. —, 1074. —, 1075. —, 1076. —, 1077. —, 1078. —, 1079. —, 1080. —, 1081. —, 1082. —, 1083. —, 1084. —, 1085. —, 1086. —, 1087. —, 1088. —, 1089. —, 1090. —, 1091. —, 1092. —, 1093. —, 1094. —, 1095. —, 1096. —, 1097. —, 1098. —, 1099. —, 1100. —, 1101. —, 1102. —, 110

